Albert von Thurneiſen.

Ein Trauerſpiel in fünf Aufzügen

von

August Wilhelm Iffland.

Für das k. k. Hoftheater.

Wien,

auf Koſten und im Verlag bey Joh. Baptiſt Wallishauſſer.

1799.

Personen.

General von Dolzig.
Sophie, dessen Tochter.
Madam Berg, ihre Erzieherinn.
Graf Hohenthal.
Hauptmann Baron von Thurneisen.
Major Sellani.
Rittmeister von Wernin.
Zwey Adjutanten des Generals.
Lebrecht, Sekretär des Generals.
Karl, Bedienter des Generals.
Grim, Soldat.

Erſter Aufzug.

(Ein Vorzimmer in des Generals Hauſe.)

Erſter Auftritt.

(Soldaten tragen Koffer und Verſchläge von der Seite nach der Mitte. — Ein Bedienter geht mit, der Sekretär folgt ihnen. —

Sekretär.

Haltet noch, Kinder — haltet!

Soldaten. (Setzen die Kiſten nieder.)

Sekretär. Daß alles in Ordnung zugehe! (Nimmt Papier und Bleyſtift) Wo iſt Nro. 17?

Karl. Hier dieſer lange Kaſten, Herr Sekretär.

Sekret. Ganz recht. Das ſind die großen Spiegel. — Die ſollen in das trockne Gewölbe, linker Hand. Numero 21?

Karl. Numero 21? Iſt der dort, der kleine Kaſten.

Sekret. Numero 21 kommt auf meine Stube. Verſteht er mich?

Karl. Sehr wohl.

Sekret. Numero 21. Auf meine Stube. Hier ist der Schlüssel zur Stube. Er bleibt bey dem Kasten bis ich komme. Nachher soll er ihn auf das Gouvernement tragen. Ich werde mit hingehen. So! Nun nur fort. Die andern Verschläge nur gerade in den breiten Gang im Keller niedergesetzt. Ich will hernach schon alles ordnen. Ich komme bald.

(Die Soldaten und Karl gehen mit den Sachen fort.)

Sekret. (durchliest das Verzeichniß) Hm! — die Nummer muß ausgestrichen werden. (Er geht an den Tisch, und streicht eine Nummer aus, indem kommt der Graf.)

Zweyter Auftritt.

Graf Sekretär.

Graf. Guten Morgen, Lebrecht!

Sekret. Ah — Herr Graf!

Graf. Die Stadt ist neuerdings in Unruhe. Seit gestern Abend flüchten viele schon ihre Sachen in die Keller. Nun auch hier?

Sekret. (zuckt die Achseln) Je nun —

Graf. Wird es Ernst, werden wir beschossen?

Sekret. Davon weiß ich nichts. Aber man nimmt seine Vorsichten — denke ich.

Graf. Hat der General Vermuthungen, daß etwa —

Sekret. Sie kennen ihn — seine Vermuthungen bekommt man nicht früher zu erfahren, bis die Kanonen erzählen, was vorgeht.

Graf. Freylich wohl. Da aber alle Sachen weggebracht werden —

Sekret. Nur das Beſte — in bombenfreye Keller. Das hätte, meine ich, längſt geſchehen ſollen.

Graf. Hm! bis jetzt lag die feindliche Armee in einem ziemlich weiten Kreiſe um die Feſtung herum.

Sekret. Sie iſt plötzlich in einem ſehr engen Kreiſe uns ſehr nahe gekommen. Das iſt wahr.

Graf. Je nun, ſo wird man ſchießen hören.

Sekret. So meine ich.

Graf. Iſt die Konvention zwiſchen uns und dem bloquirenden Korps aufgehoben?

Sekret. (lächelt) Wenn Sie das nicht wiſſen —

Graf. Wahrlich nicht.

Sekret. Wie ſoll ich es wiſſen? Sie, der künftige Schwiegerſohn des Herrn Generals —

Graf. Schwiegerſohn! (ſeufzt) Mein guter Alter!

Sekret. Es iſt freylich kein guter Augenblick, der jetzige, für Brautleute!

Graf. Brautleute! Ach Lebrecht —

Sekret. Wir können eine unangenehme Hochzeitmuſik bekommen. Aber — ich ſollte denken, Hochzeit würden wir doch haben.

Graf. Lebrecht! (faßt ihn auf die Schulter) Sie ſind ein ehrlicher Mann — Sie ſind mir zugethan —

Sekret. Und das von Herzen.

Graf. Woran bin ich mit dem Fräulein?

Sekret. Wie so — wie fern —

Graf. Sie weint oft — sie ist verlegen wenn sie mich sieht — sie hat tiefen Gram — es ist ein Geheimniß in der Sache.

Sekret. Nicht doch — nicht doch —

Graf. Es ist ein Geheimniß in der Sache. Ich leide sehr dabey. Lebrecht, woran bin ich?

Sekret. Sehen Sie, Herr Graf, wenn das Fräulein auch eines Generals Tochter ist — so kann sie doch, in einer eingeschlossenen Festung — es kann ihr übel zu Muthe werden, meine ich — die Sorge — die Furcht.

Graf. Es war ihr Wille in der Festung zu bleiben. Ihr fester Wille.

Sekret. Ja, das weiß ich. Denn so, wie das Fräulein ihren Vater liebt —

Graf. Sollte sie wohl nur deßwegen in der Festung haben bleiben wollen?

Sekret. Weßhalb sonst?

Graf. Davon ist die Rede.

Sekret. (verlegen) Ich verstehe Sie wahrlich nicht, Herr Graf.

Graf. Das ist mir herzlich leid. Denn, wenn Sie mich verstehen wollten — wenn Sie aufrichtig mir sagen wollten, was Sie für mich — für meine Liebe — für mein Glück fürchten! Wenn Sie das wollten —

Sekret. Sie haben mich erschreckt —

Graf. Das sehe ich.

Sekret. Sie sind ja mit dem Fräulein verlobt —

Graf. Das ist auch meine ganze Sicherheit. Aber —

Dritter Auftritt.

Vorige. Major Sellant.

Major. Unterthäniger Diener, Herr Graf. Guten Morgen, Vater Lebrecht. — Nun — wir werden warm bekommen.

Graf. Nach allem Anſchein.

Major. Ich bin mit meinem Rapport bey Ihro Excellenz dem Herrn General nicht vorgelaſſen.

Graf. Warum nicht?

Major. Es iſt ein Trompeter gekommen — der Herr General haben die Depeſchen — es iſt Kriegsrath — man iſt ſehr geſpannt auf den Erfolg.

Sekretär. (verbeugt ſich und geht.)

Major. Die Kerl da drauſſen haben ſehr geſcheid gethan, daß ſie uns bisher in ihrem Luſtlager halb ausgehungert, und ohne Schuß angeſehen haben. Angreifen konnten wir ſie nicht, dazu war die Garniſon zu ſchwach. Das wußten ſie wohl. Derweile ſind unſere Vorräthe erſchöpft — nun werden ſie anrücken, werden Feuer genug in die leeren Speiſekammern werfen — und ſind wir dann halb gebraten, ſo hat das doch natürlich ſein Ende.

Graf. Man wird uns entſetzen, hoffe ich.

Major. Wenn man kann.

Graf. Man wird —

Major. Man rechnet darauf, daß der General ſich deſperat vertheidigen wird.

Graf. Und man hat ſich nicht verrechnet.

Major. Gewiß nicht. — Ich bedaure bey der Sache niemand ſo ſehr, als Sie, Herr Graf! denn ein Civiliſt —

Graf. Glauben Sie, daß man an der Sache des Staats und der Ehre nicht Theil nehmen kann, wenn eine Uniform nicht dazu verpflichtet?

Major. Bewahre Gott. Sie haben Courage wie ein apanagierter Herr — das iſt außer Frage. Sind Sie nicht über die Vorpoſten geritten — ſo weit — ſo weit —

Graf. So weit als der General.

Major. Hm! der ritt mir zu weit. Ich bin an ſich nicht dafür — und in dieſem Kriege vollends — es hat ſelten gute Folgen gehabt, wann die Generale außer den Vorpoſten — zwey Mann hoch rekognoſcirt haben. Nun iſt zwar unſer Herr General ſo ein wackerer Mann, daß —

Graf. Bedauren Sie das Fräulein. Nicht mich.

Major. (lacht.)

Graf. Denn für ein Mädchen iſt eine Belagerung doch —

Major. O das Fräulein —

Graf. Nun?

Major. Liebt! — das Fräulein liebt —

Graf. Herr Major, Sie legen ſonderbaren Ausdruck auf dieſes Wort. Warum thun Sie das?

Major. Bewahre Gott. Ich wollte nur ſagen, das Fräulein liebt heroiſch.

Graf. (nach einer Pauſe) Ich wiederhohle meine vorige Frage.

Major. Hm! (Pauſe) Es kommt alles darauf an — ob Sie — ob — — es iſt eine kitzliche Sache, Herr Graf!

Graf. Darin bin ich einverſtanden.

Major. Wenn Sie nicht ſelbſt ſchon meinen — wenn Sie nicht beunruhigt ſind — wenn Sie nicht über dieß und jenes ſchon attent worden ſind — ſo — weiß ich nicht — was ich thun ſoll. Denn —

Graf. Nehmen Sie an — ich — wäre etwas beſorgt.

Major. Nun, dann iſt es eine andere Sache. Alſo ſind Sie ſchon allarmiert?

Graf. Allarmiert? — Nicht allarmiert, aber —

Major. Doch, doch! Sie haben auch, bey Gott, Urſach, es zu ſeyn.

Graf. Wirklich? (Er gibt ihm die Hand) Sie berühren die Wunde ſcharf! — Es ſey darum. Zur Sache.

Major. Herr Graf! Sie wiſſen, welchen Reſpekt und Devotion ich von jeher für Ihr Haus gehabt habe. Nur aus dieſer Rückſicht — nur damit entſchuldige ich —

Graf (Verbeugt ſich) Zur Sache.

Major. Hier iſt ein Mann — von dem Sie zu befürchten haben können —

Graf So?

Major. Nicht als ob ich eben ganz beſtimmt von dem Fräulein glaubte, daß ſie —

Graf. Wer iſt der Mann?

Major. Wenn Sie unvorſichtig ſeyn ſollten, Herr Graf, ſo verderben Sie alles.

Graf. Sie kennen mich.

Major. Allerdings. Allein in der Liebe —

Graf. Reden Sie gerade heraus. Ein weitläuftiger Eingang macht die Sache verdächtig.

Major. Nun gut. — Vorher ſage ich Ihnen noch, ich liebe den Mann nicht, den ich nennen werde — ich haſſe ihn — ich muß ihn haſſen. Das kann meine Angabe ſehr verdächtig machen. Darüber mag dann Ihre Einſicht entſcheiden, ob mehr der Haß gegen jenen, oder die Erkenntlichkeit für Ihre Familie geſprochen hat —

Graf. Der Nahme — Herr Major — der Name —

Major. (Nach einer Pauſe) Von Thurneiſen!

Graf. (Erſchrocken) Der Hauptmann?

Major. Derſelbe.

Graf. (ſammelt ſich) Was ſoll der? Was kann mir der ſchaden?

Major. Mit Ihrer Erlaubniß. (Er legt die Hand auf ſein Herz) Ich habe nichts mehr zu ſagen.

Graf. In der That, das haben Sie.

Major. Hier inwendig wüthet ja ſchon die ganze Geſchichte! — Nun, ſeyn Sie auf der Hut! das iſt alles.

Graf. (Nach einer Pauſe) Sie ſind ſein Feind!

Major. Ja.

Graf. Aus keiner brillanten Urſach!

Major. Gerade weil er ſich ſehr brillant benahm. Brillant — und ſchlecht. Das iſt Dienſtſache, die — verzeihen Sie — verſtehen Sie nicht.

Graf. Dienſt iſt Menſchenſache. — Daß Baron Thurneiſen einem Menſchen das Leben rettete, der ſich gegen Sie vergangen hat —

Major. (Erbittert) Daß er bey dieser Rettung mich in das gehässigste Licht setzte —

Graf. Anders war der Mensch nicht zu retten —

Major. Es war genug, daß ihm der General die Todesstrafe geschenkt hatte —

Graf. Und wer hätte wohl verbürgen mögen, daß die Strafe, die der General nicht schenken konnte, nicht sein Tod gewesen seyn würde!

Major. Es haben sie viele ausgestanden, die minder gesündiget hatten.

Graf. Ein Mensch von Erziehung und feiner Konstitution — der aus Liebe für den Dienst Soldat ist, der —

Major. Ein Subordinationsfehler muß nie verziehen werden. — Genug — seyn Sie auf diesen Philosophen attent, Herr Graf! denn ob Sie schon mit dem Fräulein verlobt sind, ob schon der Herr von Thurneisen ein armer Teufel ist — so wird er doch in seinen Büchern und in seiner Weisheit Vertheidigungsgründe finden, die ihm erlauben, Ihr Glück zu stören, zu rauben, und Ihre Seligkeit in seiner Einnahme für sich zu berechnen.

Graf. Aber das Fräulein —

Major. Ich kann von des Herrn Generals Tochter nichts zu sagen haben. Das werden der Herr Graf selbst voraussetzen. Was der möglich oder nicht möglich, angenehm oder nicht angenehm seyn könnte, werden Sie besser bemessen, als ich. Aber dem Herrn Hauptmann-Professor ist alles möglich, das kann ich sagen, und das sage ich.

Vierter Auftritt.

Vorige. Adjutant.

Adjutant. Seine Excellenz der Herr General, erwarten den Herrn Major zum Rapport.

Maior. (Verbeugt ſich, und geht.)

Adjutant. (Folgt ihm.)

Graf. So ſehen denn andere daſſelbe — ſo iſt es nicht eine Geburt meiner ängſtlichen Sorge! — O Sophie, Sophie! (Er ſtützt ſich in tiefen Gedanken auf einen Stuhl.) Kannſt du mich täuſchen!

Fünfter Auftritt.

Madam Berg. Der Graf.

Mad. Berg. (Etwas verlegen) Sie hier, Herr Graf?

Graf. Sollte ich nicht hier ſeyn?

Mad. Berg. Nein, wahrlich nicht. Sie ſollten bey Ihrer Braut ſeyn. Sie ſollten ihr Muth einreden. Es wird ſehr unruhig nachgerade.

Graf. Madam — Sie ſind des Fräuleins Erzieherinn geweſen — Sie müſſen ſie kennen — ich halte Sie für eine Frau von Ehre — ſagen Sie mir, was bedeuten dieſe beſtändigen Thränen, womit mir Sophie antwortet, wenn ich mich erſchöpfe, ihr die Herzlichkeit zu beweiſen, womit ich ſie liebe!

Mad. Berg. Lieber Himmel! — Was das Fräulein jetzt iſt — iſt weder mein Werk, noch

mein Wille. Sie liest ohne Auswahl; die Bücher haben sie ein wenig verschoben.

Graf. Erst seit drey Monaten ist sie geändert.

Mad. Berg. Sie war vorher kränklich.

Graf. Sie ist es nicht mehr.

Mad. Berg. So eine Verstimmung —

Graf. Sie liebt mich nicht.

Mad. Berg. Herr Graf!

Graf. Sie liebt einen andern.

Mad. Berg. Nach den zärtlichsten Betheurungen —

Graf Die sind aus frühern Zeiten. Seit einiger Zeit sehe ich nur Thränen; Seufzer sind ihre Antworten, und eben der Kampf zwischen Redlichkeit und bösem Gewissen, der manchmahl noch mir ein wehmüthiges Wort von ihr verschafft, ist Beweis, daß sie mich nicht mehr liebt.

Mad. Berg. Wie innig erkennt sie das Opfer, daß Sie aus Liebe für sie, sich hieher in die Gefahr begaben, und mit uns aushalten!

Graf. Ich frage Sie auf Ihr Gewissen, liebt Sophie einen andern? Ich frage Sie, so wahr Sie ruhig zu sterben wünschen, so gewiß Sie nicht die Verantwortung meines Unglücks und Sophiens Verzweiflung mit in jene Welt hinüber nehmen wollen — wissen Sie gewiß, daß Sophie keinen andern liebt — daß sie nur mich allein liebt! Antworten Sie mir, ehrliche Frau!

Mad. Berg. Ihre Frage — Herr Graf — Ihre Frage ist so feyerlich — daß Sie bey der besten Sache von der Welt —

Graf Es ist genug, gute Frau — ich weiß nun, woran ich bin.

Mad. Berg. Hören Sie mich —

Graf. Ich weiß alles — und danke Ihnen.

Mad. Berg. Hören Sie, was Sie nicht wissen — dann danken Sie mir vielleicht.

Graf. Liebe alte Freundinn! Reden Sie —

Mad. Berg. Ich weiß nichts von Sophien, was Sie eigentlich beunruhigen dürfte. Dennoch bin ich nicht ganz ruhig für Sie. Ich kann Sophien nicht beschuldigen — dennoch gefällt sie mir nicht. — Eine Schwärmerinn ist sie, wie ihre selige Mutter eine brave Frau. — Ich forsche nicht — ich frage nicht. Manche Krankheit, denke ich, bricht erst dann aus, wenn man dagegen verschreibt und braucht. — Forschen Sie nicht — Sie sind ihr Verlobter — dringen Sie darauf ihr Mann zu werden — lassen Sie ihr ihre Träumereyen. Sie wird dann für ihre neuen Pflichten schwärmen — für ihren Mann — Sie werden glücklich seyn, ja — Sie werden es seyn. Mag doch immerhin jetzt der schöne junge Baum ein wenig trauern — er wird sich erholen — und ich werde meine herzliche Freude daran haben. — Das ist der Rath einer guten alten Frau — wäre sie Mutter von beyden, sie wüßte ihn aus ehrlichem Herzen nicht besser zu geben.

Graf. Madam — ich danke Ihnen. Ich will —

Sechster Auftritt.

Vorige. General.

General. Guten Morgen, ihr Leute! — Liebe Berg — lassen Sie uns allein.

Mad. Berg. (geht.)

General. Graf, in vier Stunden hat die bisherige Konvention mit dem feindlichen General ein Ende!

Graf. Ich dachte es.

General. Wir werden angegriffen werden.

Graf. Die ganze Armee iſt, rund um die Feſtung, nahe vorgerückt.

General. Wir werden uns wacker vertheidigen. Ich werde überall ſeyn.

Graf. (ſeufzt.) Dafür kenne ich Sie.

General. Aber nun darf ich keine Sorge mit mir nehmen, als die für den Dienſt. Der Vater muß alles abgethan haben.

Graf. Edler Mann!

General. Die Vaterſorgen alle, werfe ich auf Sie!

Graf. (ergreift ſeine Hand.)

General. Verſtehen ſie mich!

Graf. (gerührt.) Ich empfinde ſie.

General. In zwey Stunden ſind Sie mit meiner Tochter getraut.

Graf. In zwey Stunden?

General. Feyern mögt ihr eure Verbindung, wenn das Loos der Feſtung gefallen iſt. Mit mir — ohne mich — wie Gott will! Aber Ihren Nahmen muß meine Tochter in zwey Stunden tragen. Der Kaplan meines Regiments iſt herbeſchieden. Meine Kinder geſegnet, vor der Fronte kommandiert, und im Kanonendonner zum glücklichen Ehepaar proklamirt. So heißt der Plan — und der iſt brav!

Graf. Herr General!

General. Keine Rührung, mein Sohn! Fröhlichkeit, Glauben an das gute Schickſal, Muth, Muth — er iſt in unſern Familien zu Hauſe! Nun will ich —

Graf. Ein Wort! Gewiß kann ich nicht früh genug glücklich ſeyn! Aber —

General. Das hoffe ich!

Graf. Aber Sophie! Wird ſie —

General. Sie muß nicht vorher wiſſen, daß wir nun gegen einander gehen. Dem Alten will ich die Meinung ſagen, mit ſeinem Wegpacken. So nahe iſt es noch nicht.

Graf. Wird Sophiens Empfindung, ihr zartes Gefühl —

General. Nun, das werden Sie beſſer behandeln können, als ich. Gehen Sie, ſagen Sie ihr, daß ſie in zwey Stunden die Ihrige iſt.

Graf. Ich?

General. Nun, der Adjutant wird Sie doch nicht zur Trauung kommandiren ſollen?

Graf. Sie kennen die Weigerungen, womit das Fräulein, ſeit der Blokade, unſere Verbindung bis zu ruhigern Zeiten hinausſetzte —

General. Ich war ein gutmüthiger — ich hätte nicht darauf hören ſollen. Nun iſt das am Ende, meine Zeit iſt kurz — Gott weiß — wie kurz. Ich verlange die Trauung.

Graf. So will ich es ihr ſagen.

General. So will ich es ihr ſagen? Iſt das ... Graf! Was geht mit Ihnen vor? Lieben Sie meine Tochter, oder nicht?

Graf.

Graf. (Heftig.) Ueber alles in der Welt! Sie, guter Vater, liebe ich Sie nicht auch — und —

General. Ich danke. Ich verſtehe ſchon. (Er umarmt ihn.) Ich danke — Wortreicher will ich danken, wenn alles vorüber iſt und wenn ich mit vorüber bin — ſey es — kurz, gut und herzlich, hiemit abgethan! (Er umarmt ihn feurig.) Gott mit Euch — an Ihren Poſten Herr Sohn!

Graf. (geht.)

Siebenter Auftritt.

Von der Seite tritt der 2te Adjutant ein.

Adjutant. Der feindliche Offizier iſt mit dem Trompeter über die Vorpoſten hinaus gebracht.

General. Sie machen dem Magiſtrat bekannt, daß bey der Bürgerſchafe ungeſäumt die nöthigen Anſtalten zu Rettung bey Feuersgefahr gemacht werden, daß die Konvention ein Ende habe und die Feindſeligkeiten anfangen werden.

Adjutant. Sogleich.

General. Die Adjutanten ſind auf alle Poſten geritten, es den kommandirenden Offizieren bekannt zu machen.

Adjutant. Noch habe ich Euer Excellenz zu melden, daß bey dem äußerſten Vorpoſten am Waſſer, der Hauptmann von Haus Krankheitshalber hat abgelöſ't werden müſſen.

General. So? Doch nicht gefährlich krank?

Adjutant. Man glaubt nicht.

General. An wem ſteht das Kommando?

Adjutant. An dem Hauptmann, Baron von Thurneiſen!

General. Baron von Thurneiſen? Ach! In guten Händen. Im Vertrauen geſagt — in beſſern Händen als vorher. Machen Sie nun Ihre Sache promt und ſicher. Wie bisher! Gott befohlen. (Er geht in die Mitte; der Adjutant zur Seite ab.)

Achter Auftritt.

Eine Parthie von einem Bosquett des Gartens hinter dem Hauſe. Kurzes Theater.

Sophie. (kommt lebhaft herein und ſieht ſich im Eintreten etliche Mahl um. Es kommt niemand! Ich bin endlich allein! — Gott ſey Dank! — Was will ich hier — ich weiß es nicht. Warum will ich allein ſeyn? — ich weiß es nicht — (Sie trocknet die Augen.) Ach meine armen heiſſen Augen — ich kann nicht mehr weinen! Gieb mir die Erleichterung, daß ich weinen kann, guter Gott!

Neunter Auftritt.

Madam Berg. Sophie.

Mad. Berg. Der Graf —

Sophie. (Erſchrocken fährt auf.) Ach —

Mad. Berg. Der Graf ſucht Sie — liebe Sophie!

Sophie. (trocknet ungeſehen die Augen.) So? — Sie nur, liebe Berg, heute mag ich niemand ſehen. Es iſt mir heute ſo ſonderbar zu Muthe — ſo — (Sie bemüht ſich während des von ihr wegzuſehen) ich kann Dir das nicht beſchreiben.

Mad. Berg. (Wehmüthig.) Ach Sophie!

Sophie. (wendet ſich zu ihr.) Und gieb nur recht Acht, jedermann iſt ſo. Alle Leute ſind unruhig und vermeiden einer den andern.

Mad. Berg. (droht ihr ſanft mit dem Finger.)

Sophie. Das macht — das unruhige Leben, in einer eingeſchloſſenen Feſtung. Ja, das iſt die Urſach.

Mad. Berg. Wer ſein Herz wohl bewahrt hat, iſt überall ruhig.

Sophie. (wendet ſich ab und ſeufzt.)

Mad. Berg. Wer aber mit ſeinem Herzen unzufrieden ſeyn muß — dem iſt nirgend wohl.

Sophie. Das mag ſeyn.

Mad. Berg. Der flieht die Menſchen. — Der weint heimlich, und wird nicht einmahl ruhig, wenn er ſich ausgeweint hat.

Sophie. Das iſt ſchrecklich!

Mad. Berg. Der fliehet ſeine beſten älteſten Freunde — dem ſind die erſten Jugendfreunde im Wege, ſie werden ihm zuwider, er haßt ſie zuletzt. Ich möchte nicht meinem Zögling gehäſſig werden — ich kann auch das heimliche Leid meiner Sophie nicht anſehen. Drum — empfehle ich Sie Gott — und gehe wieder. (Sie geht.)

Sophie. (geht ihr raſch nach, kehrt ſie zu ſich, ſieht ſie an und ſtürzt in ihre Arme.)

Mad. Berg. Sind das meine Hoffnungen?

Sophie. (richtet ſich auf.) Ich bin verloren! (Kälter.) Das iſt ganz ausgemacht, ich bin verloren.

Mad. Berg. Lieben Sie den Grafen nicht mehr?

Sophie. Nein.

Mad. Berg. Mein Gott — und —

Sophie. Ich kann nicht dafür.

Mad. Berg. Und ſind ſeine Verlobte.

Sophie. Ich darf ihn nicht betrügen. Er muß es wiſſen, daß es anders in mir iſt. Er muß es wiſſen.

Mad. Berg. Kind! liebe Sophie —

Sophie. Dazu bin ich ganz entſchloſſen. — Nur mein Vater — ſeine Freude über meine Heirath mit dem Grafen: — nur das martert mich.

Mad. Berg. Ließ er Ihnen nicht freyen Willen — war es nicht —

Sophie. Nein! Mein Wille war nicht frey. Nein, liebe Berg, ſey gerecht, mein Wille war nicht ganz frey!

Mad. Berg. Ich kenne Sie gar nicht mehr — Sie ſind ganz fremd für mich — ſo fühlten Sie ſonſt nicht — ſo ſprachen Sie ſonſt nicht.

Sophie. Ich hatte noch nicht geliebt. Erſt ſeit ich liebe, ſeit ich — — laß mir mein Geheimniß, wenn Du nicht mit mir fühlen kannſt. Es wird Dich unglücklich machen, alles zu wiſſen, und Dein Jammer iſt eine Laſt, die mich zu Boden drückt.

Mad. Berg. Können Sie ſagen, daß Sie

gezwungen waren, dem Grafen Ihre Hand zu verſprechen?

Sophie. Verleitet das iſt ſo gut als Zwang. Ich bin mit ihm herangewachſen, auferzogen. Ich war ihm gut — ich kannte niemand, für den ich eine höhere Empfindung hätte haben können — ich ſollte ihm meine Hand geben — man ſagte mir ſo oft — es wäre gut wenn ich das thäte — ich machte jedermann Vergnügen damit — das gefiel mir — ich ſprach ja. Ich war ruhig dabey. Weder glücklich noch nicht glücklich — bis — — o liebe Berg — Du mußt weit zurück gehen in Deine Jugend — wenn — Du das begreifen willſt, was nun kommt.

Mad. Berg. Ich denke, daß ich Mutterſtelle vertrete, bey einer ſehr lieben Tochter — das iſt ja wohl faſt ſo viel.

Sophie. Das iſt mehr — das iſt Alles — das iſt unausſprechlich viel! Mutter: rette Deine Tochter!

Mad. Berg. Ach Gott! — wir werden nicht lange allein bleiben — thun Sie zur Sache!

Sophie. Du weißt, daß vor einigen Monaten ein junger Soldat, gegen den Major Sellani, der den Menſchen in ihm mißhandelte, — den Degen zog!

Mad. Berg. Das iſt der, dem Baron Thurneiſen das Leben gerettet hat?

Sophie. Derſelbe. Nicht die Bitten der Familie, der Vornehmſten, nicht meine Bitten konnten den Menſchen retten. Seine Mutter zog mich zu den Füßen meines Vaters, faſt in

eben dem Augenblick, wo die Zeichen zu ſeinem langſamen Tode gegeben wurden — wehmüthig wies mein Vater mich zurück — man hört ein Getöſe — die Mutter ſchreyt laut — ich höre die Trommeln — Gnade! rufen — Gnade! das Volk jauchzt Gnade! Wir ſtürzen in die Fenſter! Mutter — da ſah ich ihn!

Mad. Berg. Wen?

Sophie. Ihn, ihn, ihn! Nur ihn! Ihn und keinen andern. — Da ſtand er — beſtäubt — athemlos — mit zerſtreutem Haar, an ſein Pferd gelehnt — der Unglückliche, zum Martertode entkleidet, lag dankend auf ſeiner Hand. — Alle Geſichter auf ihn — auf den Einzigen, den Engel der Rettung hingerichtet! — Mein Vater fragt hinab — „Er hat ihn gerettet, Thurneiſen hat ihn gerettet, ſchreyt einer — mehrere — alle! „Erlebe, er lebe!“ ruft die Menge im lauten Jubel, und drängt ihn ſo zu uns her, unter das Fenſter. Er blickte herauf — es war ein Blick! o daß ich ihn nie geſehen hätte! — Er erzählt, wie er das Herz des Fürſten ergriffen habe — beſcheiden ſpricht er von ſich und wenig — mit Feuer von dem Fürſten — meinem Vater tropften Thränen herab — die meinen floſſen unaufhaltſam. Er ging — das Volk ging ihm nach — ich ſah ihm nach ſo weit ſein Federbuſch zu erkennen war — er ging und hatte mein Herz mit ſich hinweggenommen.

Mad. Berg. Weiß ich alles?

Sophie. Wir ſahen uns oft — mit jedem Tage

mußte ich ihn mehr ehren — mit jedem Tage liebte ich ihn mehr. Mutter, wie glücklich war ich, als ich ſah, daß er für mich fühle, was ich für ihn fühlte! Wie glücklich! — In ſich gekehrt war er und finſter — ich verſtand ihn doch. Er wollte mich meiden — aber die Liebe war mächtiger. Einſt warf er ſich vor mir nieder — ſchwur mir ewige Liebe — raffte ſich auf und betheuerte, daß er mich nun nie wieder ſehen würde.

Mad. Berg. Und ſeitdem —

Sophie. Ich konnte nicht reden — ich hielt ihn zurück — ich hatte nicht die Kraft ein Wort hervorzubringen. — Seine Verdienſte — die Güte meines Vaters — Verzweiflung — alles gab mir Muth zu hoffen — ſprechen Sie mein Todesurtheil — rief er mit einer Art Wuth — ſprechen Sie es — ich ſank an ſeinen Buſen — wir ſchwuren uns ewige Liebe! — Dieſen Schwur liebe ich — wie ich ihn liebe. — Sein bin ich — ſein! oder nie eines Andern. — Nun weißt Du Alles!

Mad. Berg. Meine Tochter! Meine Vernunft kann Ihre Leidenſchaft nicht billigen — mein Herz kann Ihnen Mitleiden nicht verſagen, aber wie ſind Sie zu retten?

Sophie. Durch Muth!

Mad. Berg. Der arme Graf!

Sophie. Ich darf ihn nicht hintergehen.

Mad. Berg. Ihr guter — guter alter Vater!

Sophie. Da ſehe ich keinen Ausweg. Ihm werde ich das Herz zerreiſſen — was ich auch

thue — wie ich es auch thue — ihm werde ich das Herz zerreiſſen. Das vergebe mir Gott! Aber ich kann — ich kann nicht anders!

Mad. Berg. Sammeln Sie Sich; dort kommt der Graf!

Sophie. Der Graf! — (Sie geht.) Der Graf! (Sie kommt zurück.) Nun gut. (Gefaßt.) Nun wohl. Es ſoll ſo ſeyn.

Neunter Auftritt.

Vorige. Graf.

Graf. Ich ſuche Sie überall!

Sophie. Beſſer, wir hätten uns nicht gefunden.

Graf. Sophie!

Sophie. Wir hätten uns nie gefunden.

Graf. (Will reden, das Erſtaunen läßt es nicht zu.)

Sophie. (Sie reicht ihm die Hand.) Denken Sie gut von mir — weil ich wahrhaft bin. (Sie zieht ihre Hand zurück.) Ich nehme meine Hand zurück — einſt werden Sie mir es danken.

Graf. Sophie!

Sophie. (Zu Madam Berg.) Du haſt Mutterrechte an mir — ſo vertritt Deine unglückliche Tochter bey dieſem edlen Manne! (Sie geht.)

Graf. (Faßt Madam Berg heftig bey der Hand,) Sie liebt einen andern?

Mad. Berg. Seit wenig Augenblicken erſt weiß ich es — ja.

Graf. Und in einer Stunde will der Gene-

ral uns feyerlich durch den Prieſter einſegnen laſſen! Leben Sie wohl! (Er geht.)

Mad. Berg. (Sie folgt und hält ihn auf.) Großer Gott!

Graf. Retten Sie die Unglückliche vom Fluche ihres Vaters — genug trage ich an meinem Kummer, ich vermag hier nichts! (Er geht ſchnell fort.)

Zweyter Aufzug.

(Zimmer des Fräuleins.)

Erſter Auftritt.

Graf. Madam Berg.

Mad. Berg. (Zum Grafen, der gerade auf Sophiens Kabinet zugeht und den ſie ſich bemüht aufzuhalten.) Einen Augenblick nur — ich bitte Sie, Herr Graf — ich bitte Sie herzlich darum — daß ich nur erſt ſehe, in welcher Stimmung das arme Kind iſt.

Graf. (tritt zurück, bewilligt es und deutet ihr hineinzugehen.)

Mad. Berg. (in das Kabinet.)

Graf. (geht lebhaft auf und nieder, mehr bewegt, als zornig — Er bleibt ſtehen — reißt das Tuch heraus, trocknet die Augen — wirft ſich in einen Seſſel und ſtarrt auf den Boden.

Mad. Berg. (kommt zurück.)

Graf. (ſpringt auf.)

Mad. Berg. Sie will kommen — nur etwas Geduld! Sie hat doch nun zugeſagt, heute Abend die Ihrige zu werden.

Graf. Und dieſe Zuſage ſoll mich glücklich machen können? Was die zärtlichen Wünſche des Vaters, was zuletzt ein Augenblick des Zorns, was vielleicht meine Wehmuth und Ihr Zureden errungen haben, damit ſoll ich wie ein Bettler, wie ein Räuber davon ſchleichen!

Mad. Berg. Nicht doch — einige Zeit, — einige Geduld —

Graf. Nein, Madam, es kann zwiſchen Sophien und mir nicht ſo bleiben. Es muß —

Zweyter Auftritt.

Sophie. Vorige.

Sophie. (tritt heraus, ſchlägt die Augen nieder, und ſenkt das Geſicht.)

Graf. Wir ſind beyde in einer traurigen Lage.

Sophie. (geht vor, ſieht ihn an und ſagt dann mit Wehmuth.) Beyde!

Graf. Fräulein — Ihr Unglück kann ich nicht wollen!

Sophie. Ihre Nachſicht, Herr Graf, demü-

thigt mich tief und erhöht Ihren Werth ſo — daß ich wahrlich zu arm bin, alles auszudrücken, was ich darüber empfinde.

Mad. Berg. Sehen Sie, gütiger Mann, meine Sophie iſt wahrlich nicht ungerecht.

Graf. Ich ſage Ihnen kein Wort mehr von meiner Liebe. Sie kennen ſie — wie ich künftig mit dieſem Gefühl leben ſoll — begreife ich nicht. Aber dieß Gefühl iſt zu rein, es iſt mir zu heilig, als daß ich nicht alles wollen ſollte, was Ihren Kummer lindern kann.

Sophie. Gott helfe uns! (Sie legt ihre Arme um Madam Berg.)

Graf. Sie haben acht Stunden Aufſchub, bis zur Trauung mit mir!

Sophie. (richtet ſich auf, lebhaft und ängſtlich.) Ich weiß es!

Graf. Dieſe feyerliche Stunde würde Sie zum Unglück weihen. Wie ſind Sie zu retten? Sie haben nachgegeben —

Sophie. Ich mußte es ſa —

Graf. Sie haben nachgegeben — was kann ich nun thun?

Sophie. Nichts!

Graf. So ſind Sie verloren —

Sophie. Vielleicht — vielleicht nicht. — Ich wage noch etwas — auf meinen Vater. Gelingt das — ſo laſſen Sie mein Andenken verlöſchen, ohne Groll: gelingt es nicht — ſo ſchwöre ich Ihnen, daß das Gefühl für Ihre Großmuth, für alles, was Ihre Liebe an Geduld mir opfert — eine Dankbarkeit mir auflegt — welche der Liebe

ſehr nahe kommt. — (Erſchrocken.) Was habe ich geſagt — liebe Berg — Herr Graf — iſt etwas in meinen Reden, das Sie beleidigen könnte: ſo vergeben Sie es mir. Gewiß ich habe nichts ſagen wollen, das Ihnen unangenehm fallen könnte. — gewiß nicht!

Graf. Gott! Warum, warum muß ich Sie verlieren!

Sophie. So iſt alſo unſer Handel geſchloſſen — auf Vergebung oder Geduld! — Geben Sie mir die Hand darauf —

Graf (ergreift haſtig ihre Hand und legt ſie auf ſein Herz.)

Mad. Berg. Dahin gehört ja Ihre Hand, liebe Tochter!

Sophie. (In ihren Armen.) Ach! (Sie erhebt ſich, faßt mit beyden Händen des Grafen Hand.) Auf Wiederſehen!

Graf. Wie werden wir uns wiederſehn?

Sophie. (Mit gefalteten Händen.) Vergebung! — Oder Geduld! (Außer ſich.) Gott entſcheide! — (Heftig) Jetzt laſſen Sie mich — ich kann — ich kann nicht mehr!

Graf. (Umarmt ſie heftig) Vergebung — Geduld — (Mit ausbrechenden Thränen) und ewige Liebe! (Er geht raſch fort.)

Sophie. (Ihm nach, bis an den Ausgang) Segen und Frieden über dich — Frieden und alles Glück der Liebe! (Sie wendet ſich zu Madam Berg) Das iſt geſchehen. Das iſt vorbey. Aber nun — nun — o liebe Berg — daß alles Uebrige vorüber wäre!

Mad. Berg. Was? Was soll vorübergehen?

Sophie. Etwas Schreckliches — aber es muß seyn. — Laß mich — Du kannst es nicht fassen was der Muth der Liebe aussinnen und vollenden kann.

Mad. Berg. Was wollen Sie und was soll der Graf vergeben müssen? Was wollten Sie damit sagen?

Sophie. Das ist zu viel für Dich — es ist schwer für mich — noch schwerer für — — aber wie viel Uhr ist es?

Mad. Berg. Warum?

Sophie. (Dringend) Wie viel Uhr ist es?

Mad. Berg. Zehn Uhr.

Sophie. Schon vorbey — zehn Uhr vorbey?

Mad. Berg. Es hat geschlagen.

Sophie. Dann laß mich.

Mad. Berg. Nimmermehr!

Sophie. Laß mich — bete für mich — Glück oder Unglück — meine Zeit ist da. (Sie umarmt sie) Geh!

Mad. Berg. Nein, liebe Tochter. Ich bin an meiner Stelle, und werde Sie nicht verlassen.

Sophie. Du mußt! Laß mich den letzten Abschied nehmen — er wird kommen.

Mad. Berg. Wer?

Sophie. (Unruhig) Zehn Uhr vorbey? Er sollte schon hier seyn.

Mad. Berg. Um Gotteswillen, wer?

Sophie. Wem anders kann dieß Herz so entgegen schlagen, — um wen anders kann — (Sie

geht umher und ſagt dann ſchnell und mit Verzweiflung) Er kommt — Thurneiſen kommt!

Mad. Berg. (Erſchrocken) Fräulein!

Sophie. Höre ſeine Antwort auf meine Bitte. (Sie lieſt ſchnell und ängſtlich) „Mühe und Gefahr ſind nichts gegen Deinen Willen. Mein Verhängniß ruft; Dein Leben, ſagſt Du, ſtände auf dem Spiel, wenn ich zum dritten Mahle mich weigerte — wohl, ich ſetze mein Leben dagegen und bin um 10 Uhr dort. Laß Friedrich meiner warten.“ — Die Liebe wird ihn ſchützen!

Mad. Berg. Meine Beſinnung verläßt mich — das kann nicht ſeyn, das darf ich nicht zugeben. Das muß ich hindern.

Sophie. Nicht dieſen letzten Abſchied willſt Du mir gönnen — nicht dieſe letzten Thränen. Umſonſt ſoll er alles gewagt haben — Ehre und Leben umſonſt gewagt haben. Mutter! Nur dießmal ſey gütig. Laß mir das traurige Vergnügen ihn zu tröſten. Laß mich ihm ſein Unglück verkünden, daß nicht ein Fremder ihm ſage, die Betrügerinn hat ſich heute verheirathet. Ich habe ihm Liebe geſchworen und ein Fremder ſoll meinen Meineid ihm erzählen! Nein nimmermehr — und ſollte ich ſterben — eher ſterben — als daß er durch einen andern das erführe. Mutter! Ich habe Muth — treibe mich nicht auf das Aeußerſte — das Aeußerſte iſt der Tod — und der Tod wäre mir willkommen!

Dritter Auftritt.

Vorige. Friedrich (in der Thür).

Friedrich. (ſieht das Fräulein bedeutend an.)

Sophie. Er iſts — er iſts!

Mad. Berg. Gerechter Gott!

Sophie. Zu mir — zu mir!

Friedrich. (geht.)

Sophie. Weg! — liebe Freundinn — Du kannſt — Du darfſt da nicht gegenwärtig ſeyn. Ich unternahm es — ich führe es aus. Entſchluß und Erfolg falle auf mich! — Geh — Wenige Minuten kann der furchtbare Kampf währen — Du kannſt ihn nicht aufhalten — Er kommt! (Sie umarmt und führt ſie an die Seitenthür.) Bethe für Deine Tochter!

(Die Mittelthüre öffnet ſich.)

Vierter Auftritt.

(Baron von Thurneiſen, in einen Mantel verhüllt, den Hut verkehrt, tief ins Geſicht gerückt. Unter dem Mantel in Uniform, den Degen im Arm. Er geht auf ſie zu.)

v. Thurneiſen. Theure Sophie!

Sophie. Albert! (Sie umarmen ſich und gehen in dieſer Umarmung vor.)

v. Thurneiſen. Du zitterſt? Reiß mich aus meiner Angſt — was haſt Du mir zu ſagen!

Sophie. Ach Albert!

v. Thurneiſen. Vollende. Meiner Augenblicke ſind wenige.

Sophie. Nur einen Augenblick —

v. Thurneiſen. Ich habe, um zu Dir zu kommen, meinen Poſten verlaſſen müſſen. Pflicht ruft mich dringend zurück — Pflicht verbot mir zu kommen — als Du aber zum dritten Mahle ſchriebſt, Dein Leben hienge davon ab — konnte ich mich bedenken, da es für Dein Leben nur das meine galt? Liebe ſiegte — ich kam!

Sophie. Gott! Du wagſt alſo —

v. Thurneiſen. Wenn ich verweile —

Sophie. Dein Leben —

v. Thurneiſen. Für Dich!

Sophie. Du liebſt mich?

v. Thurneiſen. Ich liebe Dich! (Umarmt ſie.)

Sophie. Ach, Du weißt nicht, wen Du umarmſt!

v. Thurneiſen. Das edelſte Mädchen!

Sophie. Nein, nein! Eine Meineidige!

v. Thurneiſen. Du?

Sophie. Ich!

v. Thurneiſen. Meineidig! Du? Bey Gott! Unmöglich!

Sophie. In acht Stunden — in acht Stunden —

v. Thurneiſen. (Starr) In acht Stunden!

Sophie. Bin ich —

v. Thurneiſen. Nun!

Sophie. O Albert — das Wort —

v. Thurneiſen. Sprich es —

Sophie. Fluche mir nicht!

v. Thurneiſen. (In äußerſter Spannung.) Sprich es!

Sophie. Verheirathet!

v. Thurneiſen. (Kraftlos, ohne Accent an Wehmuth grenzend.) O mein Gott!

Sophie. Nur Du kannſt mich retten!

v. Thurneiſen. Sophie, konnteſt Du mich betrügen?

Sophie. Nicht Dich! Dich nicht! — Thränen des Vaters entriſſen mir mein Wort! Sieh ich opfere Dir das Theuerſte — meinen Vater — ſeine Thränen — ich wage alles — rette mich, dazu beſchied ich Dich her! Rette mich!

v. Thurneiſen. Was ſoll ich thun?

Sophie. Fliehen!

v. Thurneiſen. Wie?

Sophie. Mit mir fliehen!

v. Thurneiſen. Unmöglich!

Sophie. Fort! Aus dieſer Stadt —

v. Thurneiſen. Aus —

Sophie. Aus dieſem Lande! Meine Juwelen verſchaffen uns in der Schweitz eine Hütte, ein Feld — die Liebe wird ſie zum Paradieſe ſchaffen, am Fuße der Alpen wird der gute Vater uns endlich verzeihen.

v. Thurneiſen. Arme Sophie —

Sophie. Mit Dir bin ich reich. Wann fliehen wir — es wird früh dunkel — wann — wann, ehe die achte Stunde ſchlägt — und Prieſterſegen Fluch auf mich herabfordert! Wann — Albert! wann fliehen wir?

v. Thurneiſen. Ich Unglücklicher! Weh über mich, daß ich auf Deine Schwüre bauen konnte.

Sophie. Laß uns fliehen —

v. Thurneiſen. Aus einer belagerten Feſtung!

Sophie. Du biſt Offizier —

v. Thurneiſen. Eben darum.

Sophie. Du kannſt die Möglichkeit ſchaffen!

v. Thurneiſen. (Heftig) Ich ſoll entlaufen? Nimmermehr!

Sophie. In acht Stunden! — In acht Stunden ſoll ich —

v. Thurneiſen. Mir iſt ein Kommando anvertraut —

Sophie. Ich vertraue Dir das Glück meines Lebens! Albert, lieber Albert!

v. Thurneiſen. (Mit dem männlichſten Ausdruck) Ich darf nicht.

Sophie. (Einen Schritt zurück) Soll ich Gräfinn Hohenthal werden —

v. Thurneiſen. Die Ehre! die Ehre!

Sophie. Die Liebe, Albert — die Liebe!

v. Thurneiſen. Soll Schande den Nahmen brandmarken, den Du tragen willſt!

Sophie. Soll ich nie Deinen Nahmen tragen, ſoll ich Dich nicht lieben? Liebſt Du mich nicht? Laß Dein Kleid, die Vorurtheile und Deinen Degen zurück. Fröhne nicht der kalten Ehre, lebe der Liebe, Deinem und meinem Schwure, ein Grabſcheit ſtatt dieſes Degens — Glück in ſtiller Hütte, in meinen Armen — Albert, wanke nicht!

v. Thurneisen. Ich verzweifle — aber ich wanke nicht.

Sophie. So laß uns fliehen!

v. Thurneisen. Ich kann nicht — ich kann nicht — ich darf nicht!

Sophie. Großer Gott — und in acht Stunden — ich opfre meinen Vater, wage seinen Fluch — seinen Gram — seinen Tod, und Du willst nicht die Vorurtheile opfern, die Dein Kleid Dir aufdringt! Albert, Albert, Du hast nie so geliebt wie ich!

v. Thurneisen. Verzeihe Dir Gott, daß Du mein Herz brechen kannst!

Sophie. So spricht es für meine Bitte, für unser Glück — folge ihm!

v. Thurneisen. Mädchen! Tochter eines Helden — mein erster Eid bindet mich an das Vaterland und die Ehre! Liebe ohne Ehre — Ruhe in Schande. — Kannst Du das zu seyn denken? Kannst Du mein Bild am Schandpfahl Dir denken? meinen Nahmen geächtet, einen Gegenstand der Verachtung, am Fuße der Alpen, wie hier — Kannst Du das Dir denken? Deinen Vater denken, wenn er vor allen Offizieren erklären muß — daß seine Tochter mit einem Niederträchtigen — — ich kann nicht mehr davon reden! Sophie, ich liebe Dich über alles — mein Hierseyn beweist es — sage mir wie ich mit meinem Tode deine Ruhe erkaufen kann, ich will es — aber eine Schandthat kann ich nicht begehen.

Sophie. O Gott — Gott! Ich bin verloren.

v. Thurneiſen. Ich will Deinen Vater männlich anreden.

Sophie. Vergebens —

v. Thureiſen. Ich will den Grafen —

Sophie. Der Graf thut alles für uns. Er vermag nichts gegen den feſten Willen meines Vaters, der mich mit dem Grafen verlobte und nun ſein ganzes Glück nur in dieſer Heirath ſieht.

v. Thurneiſen. Und in acht Stunden ſchon — Ja, es iſt ſchrecklich! in acht Stunden!

Sophie. Du willſt mich nicht retten? — Dein Auge umwölkt ſich — Du weinſt — Kannſt Du mich nicht retten? Lieber Albert — kannſt Du nicht?

v. Thurneiſen. Sey barmherzig — eine Schandthat kann ich nicht begehen!

Sophie. Nun — ſo vergieb, daß ich — ſey nicht böſe. — Ich verſtehe die Sachen nicht ſo — ich weiß nicht, was Du wagen dürfteſt. Sey nicht böſe — hörſt Du!

v. Thurneiſen. Was ſoll aus uns werden? O Sophie, Sophie!

Sophie. Mit mir wird es nicht lange dauern, mein Albert — ich werde Dich denken — in jedem Augenblicke — Dich — nur Dich! ſo wird es bald enden.

v. Thurneiſen. Sophie! Sophie!

Sophie. Du — Du denkſt Dir dann die Ehre! So wird es Dir wohl gehen. — Tritt hin an mein Grab — weine der ehrlichſten Seele, die je geliebt hat, eine herzliche Thräne und gebe Gott dann — daß die Ehre Dich tröſte und Dir alles

Gute verleihe, was ich armes Mädchen mit treuer Liebe Dir ſo gern geben wollte, das iſt mein herzlichſtes Gebeth!

v. Thurneiſen. Du biſt unmenſchlich hart gegen mich!

Sophie. Nein, nein. Nein das will ich gewiß nicht ſeyn. Ich will Dich nicht quälen — nicht einmal rühren. — Drum laß uns ſcheiden.

v. Thurneiſen. (Außer ſich.) Scheiden!

Sophie. Deine Augenblicke werden von mir gefordert. Wir müſſen uns nun trennen —

v. Thurneiſen. Kann ich es?

Sophie. Ich heiſſe Dich nun nie mehr kommen und gehen.

v. Thurneiſen. Sophie!

Sophie. Leb wohl — leb wohl! denke an mich!

v. Thurneiſen. Aus Deinen Armen — an meinen Poſten — und ich hoffe bald — in die Arme des Todes für Vaterland und Ehre! (Er umarmt ſie.)

Sophie. Nein, lebe — ſchütze Dich Gott! — Schütze den Mann, für den mein letztes Gebeth noch Segen flehen wird.

v. Thurneiſen. Ein Andenken gieb mir von dieſer Stunde — von der bängſten meines Lebens.

Sophie. Ja, ja. Was kann ich Dir geben. (Sie beſinnt ſich. Raſch.) Ja! (Sie giebt ihm ihr Tuch.) Da — nimm die heiſſeſten Thränen mit Dir, die ein Herz geweint hat — das nun auf Erden weder Frieden noch Freuden mehr hat. — Mir gieb dein Feldzeichen. (Er nimmt es vom

Hute und giebt es ihr.) Es ſoll meine Thränen auffaſſen in der bangen achten Stunde — es ſchmükke mich zu Deiner Braut im Grabe!

v. Thurneiſen. (Erſchrocken.) Sophie! — Mit aller Innigkeit der Liebe.) Du willſt doch leben? Leben mußt Du!

Sophie. (Lächelt ſchwermüthig.) Es bedarf keiner Gewalt — denn aus dieſer letzten Umarmung trage ich meinen frühen Tod mit mir hinweg!

v. Thurneiſen. Freude hat nun forthin die Welt weder für Dich noch für mich!

Sophie. Weder für mich noch für Dich!

v. Thurneiſen. So bethe — daß wir bald — im Lande des Friedens wieder zuſammen treffen! Bald!

(Pauſe. Sie umarmen ſich, und rufen in lauter Wehmuth)

Sophie. Bald!

v. Thurneiſen. Bald!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Madam Berg.

Mad. Berg. Herr Baron —

(Sophie und Thurneiſen gehen erſchrocken aus einander.)

Mad. Berg. Herr Baron, wenn Sie ein Mann von Ehre ſind: ſo ſetzen Sie das Fräulein keiner Gefahr aus, und gehen von hier weg.

v. Thurneiſen. Sogleich.

Mad. Berg. Es iſt ſchon lange, daß der Herr General ausgeritten iſt — er könnte zurückkehren.

Sophie. Wir ſehen uns nie wieder, liebe Mutter.

Mad. Berg. Es iſt ohnehin alles auf den Straßen in beſondrer Bewegung —

v. Thurneiſen. Es wird doch nicht — (Er greift nach dem Degen.)

Sophie. Leb wohl — leb wohl — (Sie ſtürzt in ſeine Arme.)

Mad. Berg. Die Adjutanten jagen durch die Straßen —

v. Thurneiſen. Dieſe letzte Umarmung — und nun keine mehr!

(Man hört von außen Allarm-Trompeten, die ein Regiment zuſammen berufen.)

Mad. Berg. Was iſt das?
v. Thurneiſen. Leb wohl —
Sophie. Leb — (Sie ſinkt der Madam Berg faſt ohnmächtig in die Arme.)

v. Thurneiſen. Helfen Sie ihr — ich kann nicht länger — (Er geht und ſtößt auf den Major.)

Sechſter Auftritt.

Vorige. Major.

Major. Gnädiges Fräulein —

v. Thurneiſen. (Stutzt und verweilt.)

Major. Sie hier? Sie hier? —

v. Thurneiſen. Ich war im Begriff —

Major. Iſt nicht mehr nöthig. Ich wollte nur dem Fräulein melden, daß ihr Herr Vater in Gefahr war, aber ſehr bald unverletzt hier ſeyn wird.

v. Thurneiſen. (Haſtig) Gefahr? War ein Angriff? (auf dem Sprunge zu gehen.)

Major. Freylich.

v. Thurneiſen. Wo? Um Gottes willen? wo?

Major. Es iſt nun alles vorüber —

v. Thurneiſen. (geht.)

Major. Bleiben Sie. Sie haben nun keine Eile mehr. Wir haben den Poſten verloren. Der Feind hat ihn überrumpelt und okkupiert.

v. Thurneiſen. Welchen Poſten?

Major. Numero 3, am Waſſerthor.

v. Thurneiſen. Gott im Himmel!

Sophie. Was iſt das, Herr Major —

v. Thurneiſen. Es war mein Poſten — (Er geht) Wo ſoll ich hin — Dort Schande — hier Hohn — der Tod gewiß! — Was ſoll ich thun?

Major. O ſeyn Sie deßhalb unbekümmert — es iſt Veranſtaltung getroffen — glaube ich.

Sophie. Wozu?

Major. Den Herrn Hauptmann zu empfangen.

v. Thurneiſen. Herr Major, dieſe Unterhaltung iſt nicht gut für das Fräulein, fühlen Sie wohl.

Major. So ſüß wie die Ihrige geweſen ſeyn mag, iſt ſie freylich nicht.

Siebenter Auftritt.

Vorige. 1r Adjutant.

Adjutant. Herr Hauptmann — ich habe Befehl Sie zu begleiten.

v. Thurneiſen. (Betroffen — bald gefaßt) Ganz Recht, (Giebt ihm ſeinen Degen.)

Sophie. Wohin — warum gibt er dieſen Degen ab — Gott! er hat ihm eben erſt Alles aufgeopfert!

Major. Bis auf ſein Leben, das hier ſehr garantirt war.

v. Thurneiſen. Elender! (er fährt auf ihn zu.)

Major. (zieht) Jämmerlicher Menſch!

Adjutant. (der den Herrn von Thurneiſen zurückhielt. Zum Major) Der Herr Hauptmann iſt mein Gefangener.

Major. Das ſchützt ihn auch nur —

Sophie. Gefangener? Herr Adjutant — Herr Adjutant —

Adjutant. Fräulein! ſchenken Sie mir die Antwort, dann ehre ich meine Pflicht, und Ihr Gefühl.

Mad. Berg. Liebe Tochter — laſſen Sie uns gehen! (ſie will ſie mit ſich führen.)

Sophie. (mit Gewalt ſich nach ihm hinwendend) Wir ſehen uns wieder?

v. Thurneiſen. Dort — wo den heiligſten Gefühlen keine Verhältniſſe Stillſchweigen gebiethen — Leben Sie wohl!

Achter Auftritt.

Graf. Vorige.

(Im Abgehen begegnet er beyden aus der Mitte.)

Graf. Dort hinunter, Herr Adjutant — da-

her kommt der Herr General — geſchwinde!
(Thurneiſen und Adjutant gehen links ab.)

Graf. Herr Major — ſuchen Sie den General aufzuhalten.

Major. (durch die Mitte weg.)

Graf. (zu Sophien) Für Sie will ich thun, was ich vermag — für den Baron kann ich nichts thun!

Mad. Berg. Gehen Sie dem Herrn General jetzt aus dem Wege, Fräulein —

Sophie. Nein! — ich will den Kelch auf einmahl ausleeren.

Graf. Ich will verſuchen — ſeinen Zorn abzuleiten:

Sophie. Ich will meinem Schickſale nicht entgehen.

Neunter Auftritt.

(General, dem der Major folgt. Er dringt wüthend herein.)

General. Wo iſt er? — (er geht nach der Seitenthür) Der Niederträchtige!

Major. (ihn zurückhaltend) Herr General!

Graf. (ihm in die Arme fallend) Vater! Hören Sie mich —

General. (auf Sophien zu) Was biſt du?

Mad. Berg. Eine bedauernswürdige Unglückliche!

General. Wie viel Unglück wartet auf mich — Was biſt du — rede! Nur eine Betrüge-

rinn — nur ein ſittenloſes Weib — ſo iſts noch ein Glück! Oder biſt du mit dem Verräther — mit dem Feigen — mit ihm und dem Feinde einverſtanden!

Graf. Kennen Sie Ihre Tochter nicht mehr, Herr General?

General. Die Feſtung iſt verloren — das wichtigſte Werk iſt genommen — meine Ehre iſt dahin — mein Nahme iſt geſchändet — meine Tochter mit in Komplott! Fragt ſie doch — ſchafft mir nur die Gewißheit: hat ſie Theil am Verrathe oder nicht?

Sophie. Mein iſt alle Schuld — auf meine Bitte iſt er gekommen — auf meine dreymahl wiederhohlte Bitte! Was Sie ſonſt fragen, verſtehe ich nicht.

General. Iſt kein Verſtändniß mit dem Feinde — kein Verrath, von dem du wußteſt? — beantworte mir das!

Sophie. So wahr Gott lebt, ich weiß von nichts!

General. Gut — Herr Major — Kriegsrecht über den Elenden — der Auditeur hat den Auftrag ſchon. Ich will es beſchleunigt wiſſen.

Major. (geht.)

Sophie. (ſtürzt zu ſeinen Füßen) Barmherzigkeit! Vater — wenn Ihnen das Leben — das Gewiſſen Ihres Kindes werth iſt — mein iſt alle Schuld — Gnade dem unglücklichen Manne!

General. (macht ſich los) Fort!

Sophie. Nein! (ſie ergreift ſeine Hand) Nein! Sie machen ſich nicht, nie von mir los —

General. Der Vater hat nicht Zeit, über

eine ungerathene Dirne zu wimmern. Der General hat zu handeln — und will Ruhe von dir haben. (er wirft ſie der Madam Berg in die Hände) Befreyt mich von der heilloſen Närrinn!

Sophie. Keine Gewalt ſoll mich verſtummen machen. Ich folge ihm überall, zu jedem Geſchäfte, unter Schwerter und Feinde; wenn der General ein Menſch iſt, ſo muß er mich hören und Gerechtigkeit üben — Gerechtigkeit erflehe ich!

General. (wüthend) Hinweg — zum letzten Mahle, hinweg!

Graf. Fräulein!

General. Hinweg, ehrloſes Mädchen!

Sophie. Großer Gott!

Graf. Herr General! Herr General!

General. Mit Schande ſtößt ſie mich in die Grube, entehrt ihre tugendhafte Mutter im Grabe — Fluch dir! Fluch auf die Tage, die du noch zu leben haſt! Ich kenne dich nicht — führe nicht meinen Nahmen — habe mein Vermögen — aber wehe dir! wenn du je vor meinen Augen wieder erſcheinſt! — Hinweg! (er wirft ſich entkräftet in einen Stuhl.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Der zweyte Adjutant.

Adjutant. Ich habe Ihro Excellenz zu melden, daß die Feinde auf dem eroberten Poſten, Nro. 3., anfangen, Wollſäcke und Faſchienen aufzufahren.

General. (er ſteht auf, und erzwingt Faſſung. Seine Stimme iſt dennoch wankend, der Körper ruhig) Das ſchwere Geſchütz von Nro. 17. ſoll ſie daran hindern. Man ſoll auf der Baſtey Beatrix eine Keſſelbatterie formieren, die dorthin wirkt, und von Nro. 14. aus ſie in der Seite zu faſſen ſuchen. Was für den Abend zu thun iſt, will ich gleich ordnen. Sie haben das alles genau gemerkt?

Adiutant. Genau.

General. Gut. (er deutet ihm zu gehen.)

Adjutant. (geht.)

General. Vom Feinde geſchlagen, von der Tochter betrogen — der General verkauft — der Vater verrathen — nennt mir ein Strafgericht, das härter iſt, ich will meinen grauen Scheitel ihm darbiethen! (geht.)

Dritter Aufzug.

Zimmer des Generals.

Erſter Auftritt.

(Lebrecht ordnet Papiere auf des Generals Schreibtiſche. Major kommt dazu.)

Major. (Wirft den Hut hin) Wer hätte das denken ſollen, Herr Lebrecht!

Lebrecht. (verbeugt sich, und ordnet weiter.)

Major. Das sittsamste, feinste Mädchen! Sich so wegzuwerfen! Es ist unerhört!

Lebrecht. (zuckt die Achseln) Mein Gott!

Major. Die Verführer erlauben sich alles. Und dieser Herr Hauptmann vollends! Sehen Sie nun, was er werth ist? Ich habe ihn immer für einen elenden Menschen gehalten. Von ihm? — o! von ihm wundert's mich gar nicht.

Lebrecht. Herr Major! in meinem Alter wundert man sich selten über Etwas. So wird mich auch alles, was etwa von nun an noch geschehen kann, nicht in Erstaunen setzen.

Major. Wie so? — was meinen Sie?

Lebrecht. Je nun, wie es denn zu gehen pflegt — wie die Welt ist — Man wird das Feuer zuschüren — Oehl dazu schütten, wenn's ja verlöschen wollte. Das wird dem Officier seinen Kopf kosten — dem Fräulein ihren guten Nahmen — meinem armen alten Herrn das Leben!

Major. Ja, du lieber Himmel! (seufzt) Was ist da zu machen!

Lebrecht. Ich weiß es nicht. — Klügere Menschen, als ich bin, möchten es wissen können. — Es ist ein Unglück, daß die klügern Menschen nicht immer die bessern Menschen sind.

Zweyter Auftritt.

Graf. Major.

Graf. (eilig, und mit allem Benehmen eines

Digitized by Google

Mannes, dem eine Angelegenheit dringend am Herzen liegt) Ach — Gottlob, daß ich Sie finde —

Lebrecht. (geht.)

Major. Hat man neue Spuren?

Graf. Nicht das! (Pauſe, und etwas feyerlich) Herr Major — der General hält in allen Dienſtſachen ſehr viel auf Sie!

Major. Er erzeigt mir zuweilen die Ehre —

Graf. Sie ſind ein Mann von Ehre! — Mithin bedürfte ich es nicht, Sie beſonders aufzufordern, daß Sie des Unglücklichen ſich annehmen möchten. Aber —

Major. Weſſen?

Graf. Sie haben Recht zu fragen — der Unglücklichen gibt es hier mehrere — indeß meine ich den Hauptmann, Thurneiſen.

Major. (erſtaunt) Lieber Herr Graf! Wie iſt das möglich?

Graf. Thun Sie nichts um ſeinetwillen — um des Fräuleins willen wagen Sie alles —

Major. Glauben Sie mir, wenn bey der jetzigen Lage der Dinge ſo ein ungeheures Vergehen nicht beſtraft würde, ſo —

Graf. Beſtraft muß es, ſoll es werden; retten Sie nur ſein Leben. Von der Zukunft läßt ſich dann manches hoffen —

Major. Das iſt ein fruchtloſes Unternehmen.

Graf. Wahrlich! wir beyden müſſen alles für ihn wagen. Alles, was Muth und Scharfſinn nur eingeben.

Major. Wir beyden?

Graf. Wir ſind die Beleidigten.

Major. O, was mich anlangt, ſo habe ich —

Graf. Es iſt unter der Menſchenwürde, an dem Gefallenen ſich zu vergreifen — doch laſſen wir das. — Wir retten dem Vater die Tochter, wenn wir Thurneiſen beym Leben erhalten.

Major. (mit Achſelzucken) Der Herr General ſind ſehr aufgebracht.

Graf. Sie können ihn beſänftigen.

Major. (höflich) Ich bitte unterthänig! wer vermöchte mehr über ihn, als der Herr Graf?

Graf. Nichts in Dienſtſachen. Ueberhaupt in dieſer Sache nichts. Je mehr Antheil er an mir nimmt, je mehr meine Fürbitte mir in ſeinen Augen Werth beylegen kann, je mehr müßte mein Antheil den Zorn gegen Thurneiſen reitzen.

Major. Aufrichtig, Herr Graf! Sie thun am beſten, wenn Sie die Sache ganz gehen laſſen.

Graf. (heftig) Wie?

Major. Sie werden das nach gehöriger Reflexion ſelbſt finden. Das Fräulein iſt von dem Schwätzer bethört; iſt er aus dem Wege — ſo iſt dann Ihrem Glücke nichts mehr im Wege.

Graf. Ueber einen Sarg hin wollen wir uns die Hände nicht geben.

Major. Was kann man machen!

Graf. (im Begriffe eine heftige Antwort zu geben, hält er an ſich.)

Major. Sie wollen — —

Graf. Ich will meine Bitte an Sie herabſtimmen. — Wenn Sie nichts für ihn thun kön-

nen

nen — ſo ſind Sie doch gewiß zu ſehr ein ehrlicher Mann, als daß Sie etwas gegen ihn thun könnten.

Major. (ſtolz) Ich hoffe, der Herr Graf zweifeln nicht daran.

Graf. Noch nicht.

Major. Was ſoll ich aus dieſer Antwort nehmen?

Graf. (mit Anſtand, ohne Brutalität, aber feſt) Daß, wenn ich anders von Ihnen denken müßte, auf der Welt mich nichts abhalten ſollte, es Ihnen zu ſagen.

Major. Dann würde ich das Gehörige erwiedern, Herr Graf!

Graf. Dabey bleibt es, Herr Major!

Dritter Auftritt.

General. Vorige.

General. Das Werk müſſen wir dem Feinde wieder abnehmen, es koſte, was es wolle.

Major. Allerdings, Ihro Excellenz!

General. Heute noch!

Major. Dieſe Nacht?

General. Ich werde anführen. — Ja, mein lieber Major — das Werk erobern — dort erſchoſſen werden, und ſo noch mit Ehren fallen — Gott! laß mir das erreichen!

Graf. (nimmt ſeine Hand) Vater!

General. (der ihn nicht bemerkt hat) Ah! —

— Vater! Guter Graf, das iſt ja vorbey! Und ſo mag nun alles vorbey ſeyn.

Graf. Sind Sie geneigt, mich anzuhören —

General. Wackerer Mann — armer Mann — (reicht ihm die Hand) edelmüthiger Mann!

Graf. Ihre Tochter —

General. (zieht ſeine Hand zurück, und ſagt lebhaft) Nein — nein! (Kalt und feſt) Von ihr kein Wort!

Graf. (traurig) Aber —

General. Das kann nicht ſeyn!

Graf. Der Held iſt nie unverſöhnlich.

General. (nach einer Pauſe, mit männlichem Ernſte) Von meiner Unverſöhnlichkeit ſollen Sie hören.

Graf. Das iſt mir genug. (er küßt ſeine Hand) Aber —

General. Behalten Sie immer meine Hand — ich weigere mich nicht dieſe kindliche Ehrfurcht von Ihnen anzunehmen. — Vor zwey Stunden glaubte ich noch — (er wirft ſich mit dem Ausbruche ſeines Schmerzens ihm um den Hals) Welche Seligkeit hat der Böſewicht mir geraubt!

Major. Ihro Excellenz kann ich die Bemerkung nicht länger vorenthalten, daß die groſſe Menge feindlicher Kriegsgefangenen nach dem Verluſte, den wir erlitten, mit bedenklichen Reden ſich geäußert hat — die mich vieles befürchten laſſen —

General. (ruhig) Hm! Kanonen vor die Kaſematten —

Major. Bey unſerer geringen Garniſon —

General. Ja, ja!

Major. Die durch den beſtändigen Dienſt abgemattet werden muß —

General. Ganz Recht —

Major. Könnte ſich in einem kritiſchen Augenblicke —

General. Kanonen — Kanonen!

Major. Soll ich das —

General. Sogleich. Kommen Sie bald wieder.

Major. (geht.)

Vierter Auftritt.

Graf. General.

General. (das Geſicht bedeckend, unmuthig) Ach!

Graf. Jeder Augenblick entſcheidet hier ſo viel —

General. Ganz Recht.

Graf. Ich darf Ihrer Seele keine Erhohlung gönnen —

General. Nur zu —

Graf. Held — Menſch — Vater! — Was ich wünſchen muß — ſteht vor Ihrer Seele — Thurneiſen —

General. (ſehr feſt) Kein Wort!

Graf. Iſt nichts zu hoffen?

General. Nein!

Graf. Gar nichts?

General. Der Tod!

Graf. Sein Tod — macht Sie kinderlos.

General. Sein Leben — macht mich ehrlos.

Graf. (ſchlägt die Hände zuſammen) Unglückliche Sophie!

General. (zwiſchen Verdruß und Wehmuth) Ich bin auch nicht glücklich!

Graf. Eben darum! — Laſſen Sie mindeſtens nichts übereilen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Major.

Major. Es iſt alles beſorgt.

General. (geht auf und nieder, in tiefen Gedanken) So? — (er geht wieder umher, dann tritt er dicht auf den Major zu, ſieht ihn ernſt an) Was haben Sie mir geſagt?

Major. (reſpektuös) Daß mit der Vorſichtsmaßregel gegen die Kriegsgefangenen alles beſorgt ſey.

General. Hm! (Pauſe; er ſieht den Grafen eine Weile an, und winkt ihn zu ſich.)

Graf. (tritt zu ihm)

General. Adieu für jetzt. (er küßt ihn.)

Graf. (gutmüthig und bittend) Herr General!

General. (ernſt) Adieu!

Graf. (tritt zurück, verbeugt ſich, und geht traurig fort.)

General. (da er am Ausgange iſt) Herr Graf!

Graf. (ſteht.)

General. Wenn Sie jemand kennen, den

plötzlich traurige Begebenheiten betreffen könnten — bereiten Sie ihn vor.

Graf. (mit tiefem Schmerz) Ach!

General. (ihn ſanft hinausweiſend, mit Thränen) Adieu.

(Der Graf geht mit heftigem Schmerze fort.)

General. Gottlob! Gottlob, daß er fort iſt (er überläßt ſich dem Schmerze, und hält das Tuch vor die Augen.)

Major. (theilnehmend) Ihro Excellenz —

General. (aufgerichtet) Ganz Recht, ganz Recht! — (ernſt) Erinnern Sie mich oft an meine Titel, damit die Natur nicht überhand nehme, (ſieht an den Degen, und ergreift ihn) denn das darf nicht ſeyn.

Major. Wenn mir noch ein Wort erlaubt iſt —

General. O ja, ja!

Major. So muß ich ſagen, daß um einer theuern Perſon willen — jede Milde, die nur möglich iſt, ſehr zu wünſchen wäre!

General. (ſchüttelt den Kopf, und deutet ihm zu ſchweigen.)

Major. Und bey allem, was Ihro Excellenz ſchon für den Staat gethan haben —

General. Ach!

Major. Könnte es wohl Entſchuldigung verdienen.

General. Ich darf nie Entſchuldigung verdienen wollen! Das werden Sie begreifen.

Major. Wenn man annimmt, daß der Hauptmann Thurneiſen ſonſt ganz brav gedient hat —

General. Sehr brav! Außerordentlich brav!

Major. Wirklich außerordentlich! Und daß bey dieſer Sache Ihro Excellenz ganzes Vaterglück in Frage kommt —

General. Meine Sache.

Major. Daß man auch allenfalls — wohl ſchon hier und da der Exempel hat —

General. Ich habe nie nach ſchlechten Exempeln gehandelt.

Major. Einen Aufſchub, bis das Schickſal der Feſtung entſchieden iſt — könnten Ihro Excellenz wohl allenfalls auf ſich zu nehmen wagen.

General. So? Und was muß ich dann noch mehr auf mich nehmen! Das Beyſpiel — die Menſchen, die bey dem Verluſt der Schanze geblieben ſind — die, welche bey der Wiedereroberung fallen werden! — Sollen die Thränen einer liebenden Tochter lauter zu dem General ſprechen, als das Todesröcheln zerſchmetterter Kameraden! Kein Wort mehr, er muß ſterben.

Major. Indeß würde der Hof, da es doch ruchbar werden wird, wie Ihro Excellenz durch die Fräulein Tochter an der Sache als Vater Theil zu nehmen —

General. Ruchbar! ha, ha, ha! Ja wohl!

Major. Sich nicht wohl enthalten können —

General. (feſt) Ich enthalte mich.

Major. Der Hof würde aus beſonderer Begünſtigung für des Herrn Generals Perſon —

General. Will ich nicht.

Major. (ſeufzt) Und hartes Schickſal —

General. Ich bettle kein Mitleid!

Major. (zuckt die Achſeln) Ich weiß nichts mehr zu ſagen.

General. Wann fängt das Kriegsrecht an?

Major. In einer halben Stunde.

General. (ſieht nach der Uhr) Man hört nicht ſchießen —

Major. Einige Ruhe —

General. Der Wind geht hinauswärts.

Major. Ihro Excellenz befehlen allein zu ſeyn —

General. Ihr Diener.

Major. (geht.)

General. Herr Major!

Major. Ihro Excellenz. (kommt zurück.)

General. Uebrigens ſoll ihm mit Anſtand begegnet werden.

Major. (verbeugt ſich)

General. Und wenn er Wünſche hat — alles was zuläſſig iſt — was ſo — — in Gottes Nahmen!

Major. Sollte — das iſt mir vorhin ſchon beygefallen — ſollte ein ſo kluger Mann wie der Hauptmann bloß aus Liebe ſich ſo haben vergeſſen können — ſollte nicht das nur Vorwand ſeyn — und irgend eine Verbindung — ein Verrath —

General. Das iſt nichts.

Major. In dieſen Zeiten und nach den Beyſpielen, die man ſchon gehabt hat —

General. Er iſt ein feuriger, leidenſchaftlicher Menſch — aber er iſt ein Mann von Ehre!

Major. Wenn es indeß doch wäre —

General. Es iſt nicht.

Major. Wer kann es verbürgen, ob er nicht um ein Verſtändniß zu bemänteln —

General. Pah!

Major. Die Tochter des Generals mit zu verwickeln für klug oder ſicher gehalten hat. Immer ſollte ich meinen, daß Ihro Excellenz durch die unbefangenſte Unterſuchung von jeder Verantwortlichkeit ſich —

General. Meinetwegen, ja. —

Major. Das Schickſal der Feſtung fordert jede Vorſicht — einige Nachforſchung —

General. Es geſchehe, was nöthig iſt.

Major. Sehr wohl.

General. Mein Adjutant ſoll kommen.

Major. (geht)

General. (nimmt eine Schreibtafel heraus.)

Sechſter Auftritt.

Mad. Berg. General.

Mad. Berg. Endlich ſind der Herr General allein. Darf ich —

General. Was?

Mad. Berg. Das arme Fräulein —

General. Was macht ſie?

Mad. Berg. (nach einigem Schweigen weinend) Ich will das Vaterherz nicht noch mehr martern.

General. (Beſorgt auf ſie zu) Iſt der Doktor gerufen?

Mad. Berg. Ein Wort der Hoffnung von Ihnen vermöchte mehr, als —

General. (tritt zurück) Was mich anlangt — (geht von ihr) ich verlaſſe mich auf Sie.

Mad. Berg. Ach Gott! (heftig) Herr General —

General. Ich mache Ihnen keinen Vorwurf über das Geſchehene. Sie ſind getäuſcht wie ich — Nun gehen Sie. Gott ſey mit Ihnen!

Siebenter Auftritt.

Vorige. 2ter Adjutant.

Adjutant. Ihro Excellenz haben befohlen —

General. Ganz Recht. (Er nimmt wieder die Briefaſche) Ich will, daß heute —

Mad. Berg. (dringend) Herr General —

General. Wir ſind fertig, Frau Berg.

Mad. Berg. (mit Händeringen) Sie weiß, daß ich daher zu Ihnen bin!

General. Ganz recht.

Mad. Berg. (Außer ſich) Was ſoll ich nun ſagen?

General. (Pauſe — ruhig) Was zur Sache taugt.

Mad. Berg. Was die Tochter vom Vater durch mich erflehen wollte — die Todesangſt für den —

General. Ein Wort! — Jeder hat ſeinen Poſten zu beſtehen, Frau Berg! Jedermann hat den Fall, wo er mit geringer Kraft gegen eine furchtbare Macht Stand halten muß. Bey Leib und Leben! Sie ſtehen jetzt an einer heißen Stel-

le — Hülfe kann ich Ihnen nicht mitgeben — ſo wahr ich ein ehrlicher Mann bin — ich kann nicht. (mit Würde und Vertrauen) Thun Sie brav — Gott ſtärke Sie. Das iſt Ihre ganze Inſtruktion — und nun Adieu! (Er wendet ſich mit der Schreibtafel zum Adjutanten) Ich will, daß heute Abend um halb eilf Uhr meine Grenadiere ſich bey der Anton-Kapelle in aller Stille ſtellen. (Die Stimme wankt etwas) Verſtehen Sie mich?

Adjutant. Sehr wohl.

Mad. Berg. (Mit tiefem Schmerz) Herr General!

General. (Ohne ſich umzuſehen winkt ihr zu gehen, und ſpricht weiter) Die rothen Huſaren ſollen ſich an den grünen Kaſematten ſammeln. (Er trocknet die Augen) Aber alles in größter Stille.

Mad. Berg. (Geht in tiefſter Wehmuth fort.)

General. Eine halbe Batterie reitender Artillerie ſoll um eben die Zeit an das Waſſerthor ohne alles Geräuſch anfahren. Nach eilf Uhr ſoll dieß alles in tiefſter Stille am Waſſerthor zuſammentreffen. Ich werde dort ſeyn — wir werden Numero 3 den Feinden wieder abnehmen. Die Behörde empfange die Befehle — der Zweck bleibe unter uns. Sie haben alles wohl verſtanden?

Adjutant. Alles.

General. (Entläßt ihn, und ſchellt.)

Adjutant. (Geht.)

General. (Räumt die Papiere zuſammen.)

Karl. (Tritt ein.)

General. Lebrecht ſoll kommen.

Karl. (Geht.)
General. (Schließt den Tiſch.)

Achter Auftritt.

Lebrecht. General. 1ter Adjutant.

Lebrecht. (Tritt vor ihm hin.) Ihro Excellenz!
General. Mach die Thüre zu!
Sekretär. (Thut es.)
General. Laß hernach den Tiſch auf Dein Zimmer tragen. Da iſt der Schlüßel. Du brauchſt meine Papiere. — Lebrecht! Tritt zu mir daher.
Sekret. (Thut es.)
General. Du biſt mein alter Freund —
Sekret. Der Aelteſte.
General. Dir kann ich es ja wohl ſagen — daß ich ein armer, unglücklicher Mann bin!
Sekret. Ich fühle es.
General. Sieh, mein Herz weiß ſich nicht mehr zu rathen noch zu helfen. — Sterben — ſterben iſt das Beſte! Gott wird es auch ſo wenden.
Sekret. (Weint.)
General. Weine nicht, alter Freund — Du machſt mich ſehr weich, denn ſo redlich als Du liebt mich niemand. Nicht einmahl meine Tochter.
Sekret. Herr General —
General. Sie hat mich hintergangen, das haſt Du niemahls gethan. Niemahls!
Sekret. Ach Gott — ich halte das nicht aus.
General. Nun damit alles in Ordnung ſey, wenn ich ſterbe —

(Man klopft.)

Sieh wer es iſt?

(Man klopft wieder.)

Sekret. (Geht an die Thüre) Wer?

Adjutant. Von Wernin.

Sekret. Rittmeiſter von Wernin.

General. Herein!

Sekret. (Oeffnet.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Rittmeiſter von Wernin.

Rittmeiſter. (Ueberreicht eine Depeſche) Ein Trompeter!

General. (Erbricht, lieſt, geht an den Tiſch und ſchreibt, gibt, nachdem er geſchrieben, es dem Rittmeiſter zurück.) Laſſen Sie ſiegeln — der Trompeter ſoll gleich fort.

Rittmeiſter. (geht.)

General. Sie haben die Stadt aufgefordert. — Abgeſchlagen. — Damit nun, wenn ich ſterbe, alles in Ordnung iſt, und da dieſer Vorfall einige Aenderungen nöthig macht in meinem Teſtamente: ſo beſorgen Sie.

Sekret. Aenderungen? — der Herr General wollen doch nicht —

General. Alles dieß hängt ſehr natürlich und traurig zuſammen! Der Thurneiſen kommt nicht durch —

Sekret. Wie? Ach, Herr General, wenn das iſt, ſo —

General. Er wird verurtheilt werden —

Sekret. Und Fräulein Sophie —

General. Wird das nicht lange überleben — das begreife ich. In dem Falle ſoll der Graf alles haben. Das iſt die Hauptſache. Dann hat der Menſch — der — mich ſo elend macht, eine arme Mutter; der Thurneiſen nehmlich. Die alte Oberſtinn, die er bisher erhalten. Die ſoll gleich ſechs tauſend Thaler von mir haben, damit der Menſch ruhig ſterben kann. Hörſt Du?

Sekret. Ja, Herr General!

General. Nun das beſorge mir hübſch. Um eilf Uhr wird etwas vorfallen — um neun Uhr möchte ich gern alles ausgefertigt, unterſchrieben und beſiegelt haben. Verſtehſt Du mich?

Sekret. O Herr — mein alter Freund! — Mein treuer Freund, mein Wohlthäter —

General. Weine nicht, ehrlicher Mann. Es ſteht ohnehin eine lange Zeit mit Deinem Anblick mir vor Augen. — Ach — und das war eine ſehr ſchöne Zeit! — die jetzige taugt nicht. — Es iſt drum gut, daß es zu Ende geht. — Bin ich einmahl vorweg — ſo weiß ich, Du hältſt Dich auch nicht lange mehr — dann treffen wir bey meiner Karoline zuſammen! — Gib mir das Papier dort —

Sekret. (Gibt ihm das Papier, das von Wernia vorher gebracht hat.)

General. Beſtelle mein Haus, alter Freund! — Und — ſollte meine Ablöſung ſchnell kommen — ſo danke ich Dir hiermit (er umarmt ihn) für alle Liebe und Treue, die Du mir erwieſen

hast. Versorgt bist Du — sorge für — (die Thränen unterbrechen ihn) meine Tochter, daß es ihr wohl gehe. Sorge für meine — Adieu! (er reißt sich los, und geht.)

Sekret. (Legt das Gesicht auf beyde gefaltene Hände.)

General. (kommt wieder) Höre — und die gute alte Berg — versorge mir reichlich! Verstehst Du mich? Sie hat es wohl um uns verdient. (Er geht.)

Sekret. (Nimmt die Papiere und folgt. Nach ihm kommt Karl und hohlt den Tisch.)

Zehnter Auftritt.

(Das Gefängniß.)

Hauptmann von Thurneisen geschlossen.

(Er ist ganz hinten, und scheint an der Mauer etwas zu lesen.) Ja, ja! — So groß ist unsere Sehnsucht nach Unvergänglichkeit — daß selbst die, die alles gewinnen, wenn sie vergessen werden, ihre Nahmen in diese Mauern graben, daß ihrer gedacht werde — sollte man auch nichts von ihnen zu erzählen haben, als eine Armesündergeschichte! (Er sinnt nach.) Eine Seele vergißt dich nicht — und noch eine — meine Mutter! (mit inniger Betrübniß) Meine Mutter: — Um einen einzigen Sohn weinen — und mit ihm — den kümmerlichen Unterhalt verlieren — o, es ist zu hart! (den Kopf auf den Arm gelehnt

ſtützt er ſich an die Mauer) Dieſes Vergehen nehme ich mit mir! Dieſes einzige! (er richtet ſich auf) Zwar — wenn eine feindliche Kugel mich getroffen hätte — ihr Loos wäre nicht beſſer geweſen! — Wer iſt es werth, daß ich die Fürſorge für ſie ihm empfehle?

Eilfter Auftritt.

v. Thurneiſen. Major.

Major. (Tritt näher.)

v. Thurneiſen. Was wollen Sie mit mir?

Major. Ein Wort reden!

v. Thurneiſen. In Geſchäften? ſonſt erſparen Sie Sich eine Unannehmlichkeit — denn ich werde nicht antworten.

Major. Durch mich fragt der General.

v. Thurneiſen. Ich erwarte ſeine Befehle.

Major. Lieben Sie das Fräulein?

v. Thurneiſen. (lächelt) Deßhalb bin ich hier!

Major. Dieſer beſondere Beſuch vom Poſten konnte nur ein Vorwand geweſen ſeyn, eine Verrätherey zu bemänteln.

v. Thurneiſen. (Fährt auf, ſeine Ketten raſſeln — er ſieht ſie an — faßt ſich) Sie ſehen, daß ich Ihnen nicht antworten kann.

Major. Haben Sie Sich nichts durch Verbindung mit dem Feinde zu Schulden kommen laſſen —

v. Thurneiſen. Das hat der General nicht gefragt.

Major. Er hat es.

v. Thurneiſen. So werde ich es dennoch Ihnen nicht beantworten.

Major. Wiſſen Sie auch, daß von Ihrem Schickſale manches in meiner Hand liegt?

v. Thurneiſen. Nichts — durchaus nichts!

Major. Sie ſind ſehr gewiß.

v. Thurneiſen. Durchaus — denn mein Vergehen iſt zu groß, in ſeinen Folgen zu ſchrecklich geweſen, das Gefühl der Scham in mir zu tief, als daß ich irgend eine Schonung erwarten, oder wünſchen könnte.

Major. Da haben Sie wahrlich Recht, denn wer, wie Sie —

v. Thurneiſen. Und nun laſſen Sie mich aufrichtig ſagen — jede Milderung aus Ihrer Hand iſt ein Allmoſen, das ich nicht annehmen darf. Alſo können wir nichts mehr zuſammen zu reden haben.

Major. Wenn der Herr General befiehlt —

v. Thurneiſen. Er hat es nicht, und hätte er — ſo melden Sie ihm meine Ehrfurcht, aber daß ich nichts erwarte, noch bitte, als was das Geſetz und die Form mir befehlen zu dulden, und geſtatten zu erwarten.

Major. Sehr frech, nach einer ſolchen Beleidigung!

v. Thurneiſen. Was der Vater verlangen kann — kann ich nicht durch Sie ausführen. Und dann — wird mein Schickſal auch den Vater ausſöhnen, der ein ſo guter Menſch iſt!

Ma-

Major. Uebrigens bin ich auch gekommen Ihnen das zu verzeihen, womit Sie ehedem mich mißhandelt haben.

v. Thurneiſen. Ich that meine Pflicht, und jene Handlung, welche Sie jetzt verhöhnen, gibt in dieſen Stunden mir eine Beruhigung mehr!

Major. Dergleichen Begriffe von Pflicht, wie Sie damahls und jetzt gezeigt haben, ſind die Folgen der Bücher und Ihrer Lectüre.

v. Thurneiſen (lächelt.)

Major. Darum wird alles verrathen und verkauft, und Meineid beſchönigt!

v. Thurneiſen. Vergeſſen Sie nicht, daß ich meinen Büchern noch etwas von hohem Werth danke.

Major. Das iſt?

v. Thurneiſen. Die Kraft, jetzt Sie zu ertragen.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. 1ter Adjutant. Ein Profoß.

(Dem Hauptmann werden die Feßeln abgenommen.)

Adjutant. (nachdem es geſchehen iſt) Man erwartet Sie vor dem Kriegsrecht, Herr Hauptmann.

v. Thurneiſen. (verbeugt ſich, und nimmt ſeinen Hut.)

Major. Vor der Hand werden wir uns nicht mehr ſehen, Herr Baron.

v. Thurneiſen. So denke ich.

Major. Wenn Sie — ich biete es Ihnen gern an — wenn Sie Geld brauchen — (er zieht eine Börſe) Dieß ſteht zu Dienſten.

v. Thurneiſen. (verneint es höflich.)

Major. Sie ſind nicht reich —

v. Thurneiſen. (zuckt die Schultern.)

Major. (biethet ſie dar) Haben arme Verwandte —

v. Thurneiſen. (ſchiebt ſie von ſich, etwas ernſt) Es iſt genug! (zum Adjutanten) Kommen Sie mein Herr!

Adjutant. (reicht ihm die Hand) Sie ſind gefaßt!

v. Thurneiſen. (ſchüttelt ihm herzlich die Hand) Vorwärts, Herr Kammerad! — (ſie gehen, der Major folgt.)

Vierter Aufzug.

(Vorzimmer des Generals.)

Erſter Auftritt.

(Sekretär iſt im Zimmer, und ſchreibt. Madam Berg kommt in dringender Verlegenheit und Angſt auf ihn zu.)

Mad. Berg. O, mein lieber Lebrecht — (ſie ſtützt ſich ermattet auf ihn.)

Sekretär. Faſſen Sie ſich — halten Sie ſich mit Gewalt in die Höhe —

Mad. Berg Ich habe alles gethan — Ich kann nicht mehr. — Wenn Sie Sophien ſehen ſollten — ſo kann noch niemand gelitten haben, als das arme Mädchen —

Sekretär. Ich denke mir alles. Weiß ſie, was vorgeht?

Mad. Berg. Man hat ihr nichts geſagt; aber an unſerm ſtummen Jammer ſieht ſie ja wohl, daß der unglückliche Mann verloren iſt. Sie weint — ſcheint einen Augenblick ruhig; dann fährt ſie auf — geht umher — ſie umfaßt meine Kniee, ſie will fort! — Wir beſänftigen ſie; ſtumm und ſtarr ſieht ſie auf die verſchloſſene Thüre hin — erwacht, wie vom Tode — ſchreyt ſeinen Nahmen — beſchwört den Geiſt ihrer Mutter um Rettung — ſo fiel ſie in krampfhafter Ohnmacht nieder — jetzt iſt ſie ermattet eingeſchlummert — ich gehe nur einen Augenblick daher — um Rettung — Troſt — Hülfe zu ſuchen. — Ach, Lebrecht!

Sekretär. Ich kann nur mit Ihnen weinen — Hülfe — weiß ich nicht —

Mad. Berg. Aber der Vater — der Vater, Lebrecht!

Sekretär. Iſt General!

Mad. Berg. Sie überlebt es nicht.

Sekretär. Noch er.

Zweyter Auftritt.

(Sophie. Mit zerſtreutem Haare — verſchobenem Anzuge — ſie geht gerade auf Madam Berg zu. Vorige.)

Sophie. Ich weiß es — ich weiß es! —

Sekretär. (bey Seite) Großer Gott!

Mad. Berg. (ſie in ihre Arme ſchließend) Fräulein!

Sophie. Ich weiß nun alles! Ihr betrügt mich nicht mehr! Laß mich —

Mad. Berg. Liebe Tochter!

Sophie. Du haſt mich betrogen. — Kann eine Mutter ihr Kind betrügen? Ich habe zu deinen Füßen gelegen; ich habe mit Todesangſt deine Kniee an mein Herz gedrückt — ich habe dich um die Wohlthat gebethen, mir nur zu ſagen: „ja, er muß ſterben!“ Du haſt es geläugnet.

Mad. Berg. Es iſt noch nichts entſchieden.

Sekretär. Wahrhaftig, gnädiges Fräulein! noch iſt nichts entſchieden.

Sophie. O ja — es iſt entſchieden. Das! (mit Freude) Aber auch noch etwas! — Bildet euch nicht ein, daß ihr mich darum betrügen könntet.

Dritter Auftritt.

Vorige. Graf.

Graf. (im Eintreten, da er ſie erblickt) Ach Gott!

Sophie. Ach, da sind Sie ja! O, mein guter Graf! mein lieber Graf! von Ihnen erwarte ich Alles.

Graf. Mit Recht.

Sophie. Ja, das weiß ich. Denn wenn ich Sie auch unglücklich gemacht habe — so bin ich doch so unaussprechlich elend, und so ganz hülflos — daß Sie — weil Sie mich sonst liebten — weil ich — was soll ich Ihnen sagen — ich kann es nicht zusammen bringen. Zürnen Sie nicht darüber. Ich leide wahrlich sehr viel — aber von meiner Liebe zu Thurneisen ist gar keine Rede mehr. Nur von seiner Rettung — er wird sterben — ich bin seine Mörderinn — das ist es — was mich umher treibt. Nur das Leben retten Sie ihm — das Leben! Ich will ihn dann nie wieder sehen, seinen Nahmen nie wieder sprechen; nur sein Leben retten Sie, sein Leben, um Gottes willen! (sie fällt ihm zu Füßen. Alle erheben Sie.)

Graf. (mit innigster Wärme) Ich denke nichts, als seine Erhaltung.

Sophie. (mit aufgehobenen Händen dankend) Gott!

Graf. Ich suche deßhalb Ihren Vater.

Sophie. Auch ich!

Mad. Berg. Liebes Kind!

Sophie. Hierher muß er kommen — Ich gehe nicht von hier.

Sekretär. Darf ich Sie bitten —

Sophie. Ich gehe nicht von hier. Nie mehr von meines Vaters Seite. Will er seinen Tod

ausſprechen, ſo thu er es, wenn ich ihm gegenüber ſtehe — wenn er es dann doch noch vermag — nun — dann — dann — (ſie weint)

Sekretär. Fräulein! Ich meine es gut —

Sophie. (Schnell) Das weiß ich.

Sekretär. Darf ich nur einige Worte reden?

Sophie. Geſchwind!

Sekret. Seit jener unglücklichen Stunde hat Ihr Herr Vater Sie noch nicht geſehen —

Sophie. Siehſt du — (Zu Madam Berg) Du biſt Schuld daran. (Sie geht auf Lebrecht zu) Ach, lieber Lebrecht! ſie haben mich ja nicht zu ihm laſſen wollen. Ich habe ſo herzlich darum gebethen, ſie haben mich eingeſchloſſen, meine Todesangſt konnte dieſe Riegel nicht brechen — die Leute konnte ich nicht erweichen. Das macht, ſie ſind Feinde —

Mad. Berg. Gott vergebe Ihnen das.

Sophie. Sie ſind alt, Sie haben ein gutes Gewiſſen, Sie können es nicht begreifen, wie dem zu Muthe iſt, der Mord auf der Seele hat. Sie alle — alle — muß mein Jammer ermüden! Aber wenn mich mein Vater hört, wenn er ſein Kind verzweifeln ſieht. (Zum Grafen) Zürnt er noch? — (Zum Sekretär) Hat er ſeiner Sophie geflucht? — (Zu Madam Berg) Nun, wenn er es gethan hat — ſo iſt ſein Fluch in Erfüllung gegangen. — Das muß ihn beſänftigen. (Zum Grafen) Nun dann, Sie werden für mich bitten — Ihr alle —

Graf. Gewiß, gewiß wird er auf unſer Flehen thun, was er vermag. Aber er iſt alt —

denken Sie, wie ſehr der Anblick Ihrer Leiden ihn erſchüttern wird.

Sekret. Das fürchte ich ſo ſehr.

Mad. Berg. Ueberlaſſen Sie Ihre Sache dieſem edlen Manne!

Graf. Gehen Sie jetzt nicht Ihrem Vater in den Weg.

Sophie. (Sieht erſt Madam Berg, dann den Grafen, dann den Sekretär an. Sie verſinkt einen Augenblick in Nachdenken, aus dem ſie plötzlich auffährt, und des Grafen Hand ergreift) Wollen Sie — wenn Thurneiſen ſterben muß, wenn er um meinetwillen ſterben muß — es auf Ihr Gewiſſen nehmen, daß Sie mich aufgehalten haben, meinen Vater zu ſehen — Wollen Sie mir ſein Leben verbürgen — Sie ſind ein ehrlicher Mann — ſo gehe ich ruhig von hier weg.

Graf. Nie habe ich Sie hintergangen, auch jetzt ſey es ferne von mir. Verbürgen kann ich nichts; thun Sie, was Liebe und Verzweiflung Ihnen eingeben.

Sophie. Das war ein Todesurtheil! — Doch ſegne Sie Gott für die Wahrheit!

Vierter Auftritt.

Vorige. General.

Sophie. (Geht ihm das halbe Zimmer lang entgegen) Vergebung! (Sie umfaßt ſeine Kniee.)

General. (Von ihrem Anblicke betroffen) Unglückliche — ich vergebe.

Sophie. (Will reden, kann es nicht, erhebt ihre Arme zum Himmel — ſieht die Andern an) Dankt — dankt doch — ich kann nur weinen. (Sie ſinkt an ihn.)

General. (Erhebt ſie) So wahr ich lebe — ich fühle deinen Jammer, und vergeſſe dein Vergehen!

Sophie. Ach — ach! (Sie ſchließt ihn in ihre Arme) — — So redet doch — o, redet — ich kann nicht — Ihr habt es alle gelobt!

Graf. Vater! Vollenden Sie doch Erbarmen — Ihr Leben hängt daran.

General. (Sanft) Graf!

Sekret. Theurer, geliebter Herr!

Mad. Berg. Wenn Sie von Verzweiflung ſie retten wollen, Gnade für —

General. Ihr ſeyd unmenſchlich gegen mich!

Sophie. Geiſt meiner Mutter, ſieh herab — flöße Milde ihm ein und Erbarmen — prüfen Sie nicht, zaudern Sie nicht — es gilt meine Seele — ich, ich bin die Mörderinn. Reden Sie noch nicht? — Ein Athemzug vollendet Tod oder Leben! — Leben — Vater! Leben!

General. Laßt mich —

Alle. (ergreifen ſeine Hände.)

Mad. Berg. Barmherzigkeit!
Sekret. Gnade!
Graf. Vater!

General. Ich kann keine —

Sophie. Vollenden Sie nicht! Tod iſt auf Ihren Lippen, Gnade ſpricht Ihr Herz! Seyn Sie gnädig wie Gott, geben Sie Leben wie

Gott! Vater, Vater! Sie tödten mit Ihm Ihre Tochter!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Major, zwey Kapitains, zwey Lieutenants, der Auditor.

Sekretär. (Halblaut.) Großer Gott!

Mad. Berg. (ſieht ſich ängſtlich um.)

Graf. (tritt bey Seite.)

Major. Hier, Ihro Excellenz bringe ich —

General. Ich weiß ſchon — geben Sie her!

Major. (überreicht ihm das Papier.)

Sophie. (Sieht alle an) Jedes Auge meidet mich — (Auf die Offiziere deutend.) Dieſe verſtummen — Auf den Vater.) und Sie — Sie wiſſen — Sie wiſſen?

General. Liebe Sophie! das ſind Geſchäfte — die —

Sophie. (Zitternd.) Vater! — (Weinend.) Vater — täuſchen Sie mich nicht. (Sie tritt dicht zu ihm.)

General. (Mit gewaltſam unterdrückter Empfindung.) Dieß iſt nichts, liebe Tochter —

Sophie. (Ergreift in Verzweiflung das Papier aus des Vaters Händen). Es gilt meiner Seligkeit!

General. Unglückliche, was haſt Du gethan! (Will es zurück nehmen, ſchlägt die Hände zuſammen und wendet ſich ſchnell zu den Offizieren.) Sie kennen die Geſchichte, meine Herren!

Sophie. (hat geleſen und ſtürzt mit dem Schrey Todt! zu Boden.)

Graf u. Mad. Berg. (erheben sie und setzen sie in einen Sessel.)

General. Bringt sie fort!

Sekret. (geht.)

Auditor. (hebt das Papier auf und stellt es dem General zu.)

General. Ich werde alles lesen und —

Sekret. (hat zwey Bediente gebolt, die das Fräulein wegtragen. Madam Berg folgt.)

General. Verlassen Sie das arme Mädchen keinen Augenblick mehr! (Zu den Offizieren) Ich werde Verhör und Urtheil lesen — nach Befinden bestättigen und es (Zum Major.) Ihnen dann zur Vollstreckung zusenden.

Major. (Sehr ehrerbietig.) Ihro Excellenz Kummer beugt uns tief.

General. (verbeugt sich.)

Major. Jedermann war zur Milde geneigt, wenn nur ein Umstand sich für ihn gefunden hätte. Allein die Pflicht —

General. (entläßt sie mit Würde, die Offiziere gehen nach respektvöser Verbeugung mit militärischem Ernst weg.)

Sechster Auftritt.

General. Graf. Sekretär.

General. (zum Sekretär.) Lebrecht! Die Wechsel für die Obristinn!

Sekret. (Nimmt sie vom Tische, sie sind in einem Briefe.) Hier, Ihro Excellenz!

General. Den Arzt zu meiner Tochter!

Sekret. (geht.)

Graf. Sie, nur Sie können ihr helfen. O Gott! Gott!

General. (ohne ihn anzusehen.) Schone meiner — ich bin nur ein Mensch und trage schwer!

Graf. (Mit Thränen.) Wenn nach diesem Augenblicke, der mein Herz zerreißt, keine Rettung möglich ist —

General. (ergreift seine Hand und verneint es wehmüthig)

Graf. Was vermag ich dann hier noch —

General. Einen Augenblick Geduld. (Pause. Er sucht sich zu sammeln.) Er verlangt Sie zu sprechen.

Graf. Wer —

General. Thurneisen. Sie sind ein Mann — halten Sie Stand.

Graf. (Mit unterdrückten Thränen.) Ich will es.

General. Hier (Er giebt ihm den Brief.) ist seiner armen Mutter Unterhalt bestimmt. Sagen Sie ihm das. Bringen Sie ihm meine Verzeihung und daß ich ohne allen Groll bin.

Graf. Aber sollte jenes Papier — (Er deutet auf das Urtheil.) — Ich möchte aus jedem Umstande Hoffnung nehmen — sollte nicht vielleicht —

General. (durchliest das Verhör flüchtig.) Schuldig bekannt. (Er legt es auf den Tisch, sieht in das Urtheil.) Tod! (Er legt es hin, umarmt den Grafen, der ihm die Hand küßt und geht.)

Siebenter Auftritt.

General. allein.

(Er durchlieſt das Urtheil, trocknet die Augen, ſetzet ſich nicht, nimmt eine Feder, legt ſie wieder nieder, durchlieſt nochmal das Verhör, ſetzt die Feder zur Unterſchrift an, hält inne, ſieht ſich ſchnell um, als käme jemand; es überfällt ihn ein Schauer, er legt die Feder hin — ſchlägt die Hände zuſammen — nimmt wieder die Feder, unterſchreibt, und wirft ſich dann in den Stuhl, der am Tiſche ſteht.)

Achter Auftritt.

General. Major Sellani.

Major. In Anſehung einer Verbindung des Hauptmann Thurneiſen mit dem Feinde habe ich nichts entdeckt.

General. Hm!

Major. (Pauſe.) Das Kriegsrecht iſt gehalten.

General. (Steht auf, giebt ihm das Urtheil.) Tod!

Major. Es war vorauszuſehen.

General. Sein Tod und der Meinige ſtehen da vor mir unterſchrieben.

Major. Geruhen Sie die Sache nicht ſo ſehr zu Herzen zu nehmen. Denn —

General. Nicht? Wunderbarer Troſt! Zwar das ſoll er wohl auch nicht ſeyn — Sie ſagen nur ſo einige Worte, wo freylich — hm! (Pauſe.)

Siegeln Sie es, und ſtellen es dem Major von Sottorf zu.

Major. Ein beſonderer Umſtand hat ſich ereignet, der doch immer mehr die Frechheit des Hauptmanns von Thurneiſen beſtättigt:

General. Wirklich? Nun er iſt ſo ſchon ein armer Sünder, etwas wollen wir ihm vergeben.

Major. Wenn ſein Schickſal in meiner Hand ſtände — ich würde gern —

General. (Unwillig) Das iſt die Sache —

Major. Ihro Excellenz halten zu Gnaden, meine Pflicht will —

General. Ganz Recht. Nun —

Major. Die Ordonanzen haben einen Soldaten von ſeiner Kompagnie angehalten, der hier im Hauſe einen Brief von ihm an das Fräulein abgeben wollte. Hier iſt der Brief.

General. (Nimmt ihn.) Wie heißt der Menſch, der ihn brachte?

Major. Der Soldat Grim. Er iſt noch unten, ich ließ ihn arrtieren.

General. Grim? das iſt ja der, dem Thurneiſen das Leben gerettet hat. Billig daß er ihm dienen wollte. Ich will ihn ſprechen.

Major. Wollen Ihro Excellenz ihn —

General. Sprechen.

Major. (geht.)

Neunter Auftritt.

General allein.

General. (Er öffnet den Brief, trocknet im Leſen

einigemal die Augen, nachdem er ihn eingesteckt.) Er hat sie wahrhaft geliebt!

Zehnter Auftritt.

General. Major. Der Soldat Grim.

General. Ich will allein seyn mit ihm.

Major. (geht.)

General. Er hat einen Brief hierher gebracht?

Grim. Ja, Ihro Excellenz.

General. Wie ist Er zu dem Arrestanten hinein gekommen?

Grim. Menschlichkeit hat es erleichtert.

General. Wer hat Ihn eingelassen?

Grim (sieht vor sich hin.)

General. Antwort!

Grim. Fragen Ihro Excellenz als General — oder als Mensch —

General. Wer hat Ihn vermocht den Brief daher zu bringen? Diese Heimlichkeit —

Grim. Ich bin strafbar — Ihro Excellenz halten zu Gnaden — ich wollte es gern seyn.

General. Weßhalb?

Grim. Ich hätte den Brief einem andern geben können — aber ich vermuthete, daß ich hier angehalten werden würde, und habe dann verlangen wollen bey dem Herrn General vorgelassen zu werden.

General. Nun Er ist jetzt da.

Grim. Ja, Ihro Excellenz. (Verlegen.)

General. Rede Er!

Grim. Der Muth fällt mir.

General. Herz gefaßt! Ich liebe ehrliche Männer.

Grim. Der Herr General ſind ein gerechter Herr, das — das vermehrt meine Angſt.

General. Weßhalb?

Grim. Weil ich nun erſt fürchte, es iſt vergeblich.

General. Zur Sache!

Grim. Was ich thun will, kommt mir nach meinem Stande nicht zu — aber nach meinem Herzen.

General. Nun, mein Sohn —

Grim. Ich — kann es nur in ein paar Worte faſſen —

General. Seine Sache ſpricht auf dem Geſicht!

Grim. Gnade für meinen Hauptmann!

General (tief gerührt.) Ach Gott!

Grim. Er hat mein Leben gerettet —

General. Ich weiß es.

Grim. Er iſt ein guter Menſch.

General. Ich kann nicht retten.

Grim. Ein braver Krieger.

General. Drum — weiß er ſelbſt, daß ich nicht helfen kann. —

Grim. Ich begreife Ihro Excellenz — aber ich muß darüber weinen.

General. Das macht ihm Ehre!

Grim. Nur eine Bitte noch. — Geben der Herr General nicht zu, daß bey der Hinrichtung Herr Major Sellani das Kommando habe.

General. Weßhalb?

Grim. Er ist sein Feind, er hat ihn noch im Gefängniß gehöhnt — und — — ich bin ein Mensch!

General. Gut!

Grim. Wir glauben, daß diesen Abend etwas gegen den Feind geschieht. — Herr General! wenn das Unmögliche zu thun ist — stellen Sie mich an die Spitze.

General. Gut!

Grim. Und wenn ich geblieben bin — haben der Herr General die Gnade zu fragen, wie ich mich verhalten habe.

General. Das soll geschehen. Geh — er mit Gott!

Grim (geht.)

General. (Da Grim fast fort ist.) Bursche!

Grim. Ihro Excellenz!

General (wehmüthig, heftig.) Du sollst zur Kavallerie — ich will dich zur Ordonanz haben — wenn ich fallen sollte, so drücke mir die Augen zu. (Er klopft ihn auf die Schulter.) Du bist es werth! (Er geht, Grim folgt)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Graf, der ihm begegnet.

Graf. Ein Wort!

General (ernst.) Nichts mehr von —

Graf. Von Gnade nichts mehr — nur von Gerech-

Gerechtigkeit. Thurneiſen hat Sie als Vater, hat Ihre Ehre beleidigt.

General. Ich habe verziehen.

Graf. Können Sie ihn verurtheilen? —

General. Wie?

Graf. Wird nicht Jedermann glauben, daß Sie aus Zorn, in der Sache des Dienſtes, die Zerrüttung, die er in Ihrer Familie angerichtet hat, beſtrafen?

General. Ich ehre Ihr Herz — aber

Graf. Sollte nicht dieſe Bedenklichkeit einen Aufſchub rechtfertigen? — Aufſchub! Nur Aufſchub, das iſt es, warum ich bitte.

General. Und wo iſt ein Gericht, das ihn gelinder beurtheilen kann?

Graf. Immer hätten Sie ihn doch nicht verurtheilt!

General. Wünſcht Thurneiſen, daß das ſo geſchehe? — Hofft er etwas davon, wenn das geſchehe?

Graf. Ich habe ihn noch nicht geſehen.

General. Sprechen Sie ihn.

Graf. Und wenn er es wünſcht — habe ich dann Hoffnung?

General (nach einer Pauſe) Sprechen Sie ihn.

Graf. Im Augenblick!

General (ſchellt.)

Karl (kommt.)

General. Major Sellani!

Karl (ruft hinaus.) Herr Obriſtwachtmeiſter!

(Karl geht.)

Zwölfter Auftritt.

Major. General.

Major. Ihro Excellenz!

General. Haben Sie das Urtheil ſchon an den Major Sottorf geſchickt?

Major. Gleich auf der Stelle.

General. Hm! (Er geht bey Seite.)

Major. Befehlen Ihro Excellenz —

General (ſtark.) Nichts!

Major. Sollte ich vielleicht —

General. Sie ſind ſehr prompt, Herr Major.

Major. Da Ihro Excellenz befohlen haben, daß ich —

General. Ja doch, ja. Ich habe es befohlen.

Major. Wenn ſich das Glück denken ließe, daß eine Aenderung —

General. Wer ſagt das?

Major. Wenn ſo viel Urſache zum Mitleid, ſo manche Fürbitte Hoffnung zur Gnade bewirkt hätte — —

General (ſtark.) Nein!

Major. Man könnte —

General. Nichts!

Major (tritt zurück.) So weiß ich nichts mehr, was — in der Sache zu thun wäre.

General. Sie wiſſen viel — ſehr viel. Nur vom menſchlichen Herzen — mögen Sie wenig wiſſen, und —

Major. Ihro Excellenz —

General. Und vom Vaterherzen wissen Sie gar nichts.

Major. Ich erbiete mich sogleich — (Geht.)

General. Halt! Der General ist ein Mann von Ehre; er würde Sie wohl gern darüber haben reden hören, aber er kann Ihnen nun nichts darüber zu sagen haben. (Er geht in der Thür.) Allons, Herr Adjutant! — Karl, meine Pferde!

Fünfter Aufzug.

Vorzimmer des Generals.

Erster Auftritt.

Sekretär öffnet die Thüre. 1. Adjutant, General und Graf treten ein.

General. (Den Arm in der Binde.) Es hat nichts auf sich — ein Streifschuß — beruhigt Euch doch — es hat ganz und gar nichts zu bedeuten.

Graf. So nahe sich hin zu wagen — in der Nacht —

Sekretär. Lassen Ihro Excellenz doch wenigstens gleich einen zweyten Verband anlegen —

Graf (bringt einen Stuhl.)

General. Iſt nicht nöthig. Der Verband war recht gut. Lebrecht! — Die Berg ſoll meiner Tochter mit guter Art ſagen, daß ich aus war, und unbedeutend verwundet bin, aber ohne alle Bedeutung — es iſt nur deßhalb, daß ſie nicht erſchrickt, wenn ich hernach mit ihr — — nun daß nur erſt das beſorgt werde.

Sekretär (geht.)

General (ſetzt ſich.) Herr Adjutant!

Adjutant (tritt vor.)

General. Meine Livreebedienten ſollen zu dem Feuer gehen, und helfen löſchen — meine Wagenpferde zu Rettung der Sachen — der Major Gellani ſoll kommen.

Adjutant (geht.)

Zweyter Auftritt.

General. Graf.

General. Ja, mein lieber Graf, einen Zoll breit mehr daher nach dem Herzen zu, und dann kein Streifſchuß wieder da — ſondern gerade durch — ſo wäre mir beſſer.

Graf. So dicht an den Feind konnte nur ein verzweifelter Vater hinreiten.

General. Sie rührten ſich, ich müßte wiſſen, woran ich war. Nun bleibt es dabey, ich bekomme Arbeit — und gewiß alle; alſo thun wir unverzüglich was uns zu Hauſe obliegt. Haben Sie Thurneiſen geſprochen?

Graf. Ja.

General. Was ſagt er? Wünſcht er Aufſchub?

Graf. — Nein.

General (freudig.) Nicht?

Graf. Leben ohne Ehre ſey ihm zur Laſt! Er bittet um Eile.

General. Brav! — Er hat Recht! (Steht auf.) Ihm iſt wohl — nur meine Tochter —

Dritter Auftritt.

Vorige. Major Sellani.

General. Herr Major, ich habe den Gemeinen Grim zur Kavallerie herüber genommen. Er war meine Ordonanz, und hat mich eben von Gefangenſchaft gerettet. Er ſoll Wachtmeiſter werden; laſſen Sie das einleiten, und kündigen Sie es ihm an.

Major. Sehr wohl.

General. Was Thurneiſen anlangt — (Er ſieht nach der Uhr.) Heute noch. — — Um eilf Uhr — unter dem Baſtion Num. 17 — in aller Stille — und in keinem Falle ſind Sie dabey gegenwärtig. Herr Major, verſtehen Sie mich — in keinem Fall. Sie haben überhaupt dieſe Tage her mit meinen Aufträgen viel Unruhe gehabt — Sie ſind alſo bis auf einige Zeit von allen Geſchäften bey mir diſpenſirt.

Major. Sollten Ihro Excellenz aus Mißverſtänd —

General. Ich ehre die Strenge — ich verabscheue Härte. (Er nimmt den Hut ab.)

Major (verbeugt sich, und geht.)

General. Was meine Tochter anbelangt — so überlassen Sie diese — in der Schreckensstunde nur mir. Gott wird mir helfen.

Vierter Auftritt.

Vorige. 1. Adjutant.

1. Adjutant. Der sämmtliche Magistrat in Corpore bittet um Audienz.

General. Ich vermuthe, was sie wollen — Uebergabe? das geht nicht an. — Lassen Sie die Herren in den Saal führen. Ich komme — Das Ausrücken des Kommando ist befohlen?

1. Adjutant. Alles. Man erwartet —

General. Gut. Ich komme in den Saal, und dann zur Sache.

Adjutant (geht.)

Graf. Gönnen Sie sich nur einige Erholung —

General. Das Wundfieber kommt von der Seele aus, und ist unheilbar. — Führen Sie meine Tochter hieher, lieber Graf! Ich komme bald wieder. (Er geht. Der Graf geht nach der Seite zu weg.)

Fünfter Auftritt.

Sekretär. 1. Adjutant.

Adjutant. Das Kommando ist ausgerückt — man erwartet etwas sehr Wichtiges. Man sagt, der General wolle selbst anführen.

Sekretär. Gewiß.

Adjutant. Wenn Sie etwas über den General vermögen, Herr Lebrecht — so bereden Sie ihn, heute Abend nicht selbst anzuführen.

Sekretär. Das ist vergeblich, Sie kennen ihn.

Adjutant. Der General ist trotz der Dunkelheit so nahe hingeritten, er hat Bewegungen wahrgenommen, er vermuthet, daß die Feinde etwas unternehmen wollen, er scheint zuvor kommen zu wollen. Die Nacht wird mörderisch werden.

Sekretär. Dazu seine Wunde —

Adjutant. So gering sie an sich wäre — aber in seinem Alter — bey diesem Sturm in seiner Seele —

Sekretär. Wer verliert mehr, als ich, wenn der General bleibt — und wir werden ihn verlieren. Auch denkt er selbst nichts, als seinen Tod, und wünscht ihn.

Sechster Auftritt.

Sophie. Graf.

(Der Graf führt Sophien herein; sie geht vor, und hält sich an dem Stuhle, der noch da steht. Sekretär und Adjutant ziehen sich zurück.)

Sophie. (Vom Schmerz abgekumpft, mit wenig Bewegung.) Iſt die Wunde gewiß nicht gefährlich?

Graf. Gewiß nicht.

Sophie. Nun — Gott ſey Dank! (Sie faltet die Hände.) Und was ſoll ich hier hören —

Graf. Auf meine Ehre — ich weiß es nicht.

Sophie (ſeufzt, und ſetzt ſich ermattet.)

Graf (ſteht ſtarr vor ſich her.)

Sophie (leiſe) Graf! (Sie wendet ihn zu ſich.)

Graf (tritt dicht zu ihr.)

Sophie. Lebt er noch?

Graf. Ja!

Sophie. Gewiß? (Sie ſteht auf.) Gewiß?

Graf. So wahr ich lebe!

Sophie. Hat er von mir geſprochen?

Graf. Mit inniger Liebe!

Sophie. Ach! (Sie ſinkt zurück, und bedeckt das Geſicht.)

Adjutant (trocknet die Augen, und geht.)

Siebenter Auftritt.

General. Vorige.

General (deutet Lebrecht zu gehen.)

Sekretär (geht.)

Sophie (ſteht auf.)

General. Mit mir — hat es gewiß nichts zu bedeuten, meine Tochter.

Sophie (nimmt ſeine Hand).

General (drückt ihr die Hand.) Setze dich.

Sophie (ſetzt ſich.)

General. Einen Augenblick — mein Kind! (Spricht leiſe mit dem Grafen.)

Graf (drückt Befremden und Wehmuth aus.)

General. Auf den Fall bringt Lebrecht vorher Nachricht, gehen Sie an Ihr Werk.

Achter Auftritt.

General. Sophie.

Sophie. Es überfällt mich eine Angſt — eine Hitze — jetzt — jetzt ſtirbt er! Jetzt!

General. Jetzt nicht.

Sophie (ſteht auf.) Lebt er noch? Vater! lebt er noch?

General (macht ſie ſanft wieder ſitzen.) Noch!

Sophie. O Gott!

General. Wir wollen über unſer Unglück vertraulich reden, mein Kind!

Sophie (ſchluchzt.)

General. Nach ihm — bin ich doch dein nächſter Freund.

Sophie. Ich kannte nie einen Unterſchied — das Unglück — das entſetzliche Unglück nur — hat ihn jetzt gemacht.

General. Mir kommt es zu, von deiner Trauer mit dir zu reden, und ich werde das keinem andern übertragen. Ja, Sophie! Was Menſchen über dich vermögen können, muß dein Vater vermögen. Ja, mein Kind, du verlierſt unendlich viel — aber ich verliere Alles!

Sophie. Seine Mörderinn bin ich — ich ſeine Mörderinn — wer kann das von mir nehmen?

General. Sey getroſt. Du wirſt ihn nicht lange überleben.

Sophie. Wenn Gott barmherzig iſt!

General. Ich werde dieſen Tag nicht lange überleben.

Sophie. Das iſt mein Werk.

General. Nicht ſo durchaus. Ich bin nicht Vorwurfs frey. Ich hätte nicht ſo feſt auf deiner Heirath mit dem Grafen beſtehen ſollen —

Sophie. Warum entdeckte ich Ihnen meine Liebe nicht, warum —

General. Du haſt recht daran gethan; denn ich prüfe mich, und weiß, ich würde dieſe Heirath nie zugegeben haben — ſieh — dieſer Eigenſinn macht dich um vieles ſchuldloſer.

Sophie. Ihre Güte vernichtet mich —

General. Da wir nun beyde zwey ſehr unglückliche Menſchen ſind, ſo laß uns einer mit dem andern klagen und weinen.

Sophie (umfaßt ſeine Füſſe.)

General. Steh auf, mein Kind — ſteh auf! — Du biſt ein gutes Mädchen. Ich habe mich ehedem wohl manchmahl an deinen ſchwärmeriſchen Gefühlen ergötzen können. Denn ſo war auch deine Mutter.

Sophie. Ach!

General. Und nun laß uns ein Wort von deiner Mutter reden. Sie war bey allen reitzbaren Gefühlen doch auch eine ſehr entſchloſſene

Frau. Wenn sie hier unter uns wäre, so würde unsres Leidens etwas weniger seyn. Ich bin ein alter Mann, stehe zwischen Tod und Kummer, was kann ich für dich thun? Du bist so unglücklich und so beklagenswerth — daß ich dich gar nicht zu trösten weiß!

Sophie. Hören Sie auf — schonen Sie meiner —

General. Und dazu bedarf ich noch einen Trost von Dir.

Sophie. Von mir — Trost?

General. Ja, mein Kind — ich stehe allein — meine Ehre hat gelitten — mein Herz bricht. Habe Mitleid — thue auch etwas für mich. An Dich weiset mich die Natur — die Dankbarkeit — mein Alter! Mit aller Gewalt der väterlichen Rechte und aller Stärke der Vaterliebe, fordere ich einen Trost von Dir, unglückliches Kind!

Sophie. Gebe Gott mir die Kraft dazu — reden Sie — was kann ich thun?

General. Laß Deinen Vater nicht zu Schanden werden, liebe Sophie! Sey eine Heldinn in Deinem Unglück, daß die Menschen meine Tochter ehren, aber nicht bemitleiden.

Sophie. (Seufzt tief.) Ach!

General. Dein Freund wird sehr männlich sterben —

Sophie. Aber er lebt noch?

General. Noch! Er spricht nur von Dir — aber ist auch nur von dem Gedanken gequält, daß Du Dich Deines großen Kummers unwerth zeigen möchtest.

Sophie. (weint in ihr Tuch hinab.)

General. Er wird von jedermann bewundert. Sein männlicher Tod giebt ihm ſeine Ehre wieder. Er hat für dieſe Ehre oft den Todeskampf gewagt und geblutet, ſie iſt ihm heilig — er kann aber nur dann wie ein Mann ſterben, wenn er Dich wie eine Heldinn traurig weiß. (Heftig) Sterben muß er — daß er groß ſterbe — iſt Dein Werk!

Sophie. (Nach einer Pauſe) Vater!

General. (Nach einer Pauſe.) Es reift ein Entſchluß in Dir — auf — laſſen wir beyde das bischen Leben, daß wir alle Drey, Er, Du und ich nicht erbetteln wollen — laſſen wir das elende Tagewerk nicht Herr unſerer beſten Seelenkräfte ſeyn.

Sophie. (Mit Erhebung.) Vater! — Ich werde viel vermögen —

General. Deine Mutter hat Dich mit Kraft geſegnet, in meiner höchſten Noth an ihrer Statt mir zur Seite zu ſeyn — Tochter — wir wollen weinen, aber nicht winſeln.

Sophie. Vater! gewähren Sie mir eine Bedingung?

General: Der General darf nichts — mehr gewähren. Alles was der Vater vermag — gelobe ich Dir.

Sophie. Darf ich ihn ſehen?

General. (reicht ihr die Hand.)

Sophie. Sprechen?

General. (Schüttelt ihre Hand.) Ja!

Sophie. Sie vertrauen mir — aber Sie sollen auch mit mir zufrieden seyn.

General. Sieh ihn — sprich ihn — laß ihn Deine Gelübde mit sich hinüber nehmen. Vatersegen heilige Eure Umarmung. Bricht Dein Herz im Kampfe — sey es — so will ich in Deinem Tode Dich betrachten — wie einen rühmlich gefallenen Sohn.

Sophie. Ich gehe zu meinem Gemahl und scheide von ihm als seine Wittwe.

General. Ich will Dich zu meinem Sohne geleiten, er wird dem Gesetz und der Ehre Genugthuung geben, ich werde die Feinde angreifen. Sehen wir uns nochmal wieder, — so empfange mich im Wittwenschleyer, wir wollen dann das Leben tragen, wie Seelen, die es weder verachten noch bedürfen. Wer von uns beyden den andern nicht wieder findet — preise den glücklich, der vorangegangen ist und entweihe das Andenken geliebter Seelen nicht mit zagendem Unmuth! — Gieb mir die Hand darauf!

Sophie. (Giebt ihm die Hand.) Verklärte Selige! Sieh herab und stärke mich!

General. Dein Jammer hatte mich entwaffnet, Du hast mir Muth und Trost gegeben — ich danke Dir — und segne Dich dafür — Nun laß uns zu ihm gehen. (Sie gehen.)

Neunter Auftritt.

Das Gefängniß.

Adjutant. Baron v. Thurneiſen.

v. Thurneiſen. Ich danke Ihnen — ſchmerzlich war dieſer Abſchied von meinen Freunden, aber, — doch thut es dem Herzen wohl, daß ſie mich ungern ziehen ſehen.

Adjutant. Haben Sie nichts mehr zu befehlen?

v. Thurneiſen. (Verneint es und reicht ihm die Hand.) Wann werde ich geendet haben?

Adjutant. Ach!

v. Thurneiſen. Sie ſehen — ich bin gefaßt.

Adjutant. Halb eilf Uhr.

v Thurneiſen. (Sieht nach der Uhr.) Nun — ſo ſind wir nahe daran. Leben Sie wohl. (Er umarmt ihn.)

Adjutant. (geht.)

v Thurneiſen. Mein Leben war ein kurzer Traum — ſelten angenehm — ich werde unſanft erweckt — überſehe — wovon ich wenig vermiſſen kann, und ende!

Zehnter Auftritt.

v. Thurneiſen. Graf.

Graf. Noch einmahl! (Er reicht ihm die Hand) Noch Einmahl ſehen Sie mich wieder!

v. Thurneiſen. Meiner Augenblicke ſind wenig, aber dieſe ſind ſchön! (Er umarmt ihn.) Der höchſte Edelmuth geleitet mich zum Ende!

Graf. Ich bringe Ihnen Sophiens Abſchied!

v. Thurneiſen. (Mit Unmuth und Schmerz.) Ach! (Er legt das Geſicht auf die gefaltenen Hände.) Frieden mit ihr — guter Gott! Frieden!

Graf. Der General wird Ihnen ſeine Verzeihung ſelbſt bringen.

v. Thurneiſen. Zu viel — zu viel! Wie wenig verdiene ich das! — So laſſen Sie mich vorher vollenden, was ich ſonſt mit der Welt noch zu thun habe. (Er giebt ihm einen Brief.) Meinen letzten Dank meiner unvergeßlichen Mutter! Dieſe Uhr — dem Soldaten Grim und — (Er giebt ihm das Tuch von Sophien.) Ihnen mit dieſem Tuch Sophiens Thränen. Sie gab es in dem Augenblick, wo das Loos über mich geworfen ward! Nehmen Sie — es iſt das ganze Vermächtniß eines Unglücklichen. Trocknen Sie ihre Thränen und werde Ihnen das leicht — das ſey mein letztes Gebeth!

Graf. Ich will — ich will — (Thränen hindern ihn mehr zu ſagen.)

v. Thurneiſen. Der letzte Wille eines Unglücklichen wird einem ſo edlen Manne heilig ſeyn,

Eilfter Auftritt.

Sekretär. (der dem Grafen etwas leiſe ſagt und dann geht.)

Graf. (Faßt wehmüthig des Barons Hand.) Der General wird bald da ſeyn.

v. Thurneiſen. Ich habe ihn ſtets mit Bewunderung geſehen. — Jetzt werde ich mit der ſchmerzlichſten Erſchütterung meine Augen vor ihm niederſchlagen. Ha! ſo oft hat ſein Lob — das Blut mir wallend gemacht — und ſein Blick mich muthig in den Tod gehen heißen. — Heute nicht. Heute — bin ich ein Gegenſtand des Mitleids — denn er mußte meinen Nahmen auslöſchen auf der Tafel der Ehre, den Stab brechen über den, der Eid und Ehre verletzt hat — das iſt bitter!

Graf. Faſſen Sie Sich — dieſe Prüfung wird nicht Ihre letzte ſeyn.

v. Thurneiſen. Die letzte! Es iſt keine mehr übrig.

Graf. Doch, armer Mann!

v. Thurneiſen. Welche? Vollenden Sie! Welche?

Graf. Sie ſelbſt!

v. Thurneiſen. Graf —

Graf. Die unglückliche Sophie kommt zu Ihnen!

v. Thurneiſen. Gott! Gott ſtehe mir bey!

Zwölfter Auftritt.

General. Sophie. Vorige.

v. Thurneiſen. Sie iſts — Vergebung! (Er umarmt ſie.) Vergebung — Herr General — Graf!

Graf! Sophie! Vergebung für das Leid, das ich auf Sie bringe.

Sophie. Nenne mich Du — Dein im Tode, wie im Leben!

v. Thurneisen. (Reißt sich los.) Gott! — führe mich fort — weg aus diesem Leben —

Sophie. Segnen Sie ihn, mein Vater! das wird ihm Ruhe geben. Er hat ja niemand, der ihn segnet — ich darf nicht — ich bin seine Mörderinn.

v. Thurneisen. Nicht so. (Es fällt vor ihr nieder.) So nicht!

General. (Hebt ihn auf und umarmt ihn.) Ich verzeihe alles!

Sophie. Graf, geben Sie Acht auf mich, wenn Sie eine Thräne sehen in meinen Augen — dann ist es Zeit, dann reissen Sie mich fort.

General. Deine Hand —

Sophie. (reicht ihre Hand.)

General. Die Ihre.

v. Thurneisen. (reicht sie ihm.)

General. Gott stärke Euch, meine liebett Kinder! — Mein Sohn! jetzt gilt es. Männlich und stark. Rede mit ihr. Ihre Ruhe ist nicht Wahnsinn — ist ein Opfer für Dich. Rede — scheide — die Zeit ist da!

Sophie. (Mit dem Schrey) Die Zeit ist da! (stürzt sie ihm um den Hals.)

v. Thurneisen. Ich beschwöre Dich, gedenke Deines Vaters!

Sophie. Meines Vaters? (Seine Hand in die ihre klemmend.) Ja, ja.

v. Thurneiſen. Das Verhängniß hat mein Loos geworfen. Weine darum — aber — wenn mein Geiſt mit Wohlgefallen auf Dich herab ſchauen ſoll, weine wie Deines Vaters Tochter. Willſt Du das, meine Liebe?

Sophie (die ihn ſtarr angeſehen hat, läßt mit einem bejahenden Laut des Schmerzens ihr Geſicht auf ſeine Bruſt herab ſinken.)

v. Thurneiſen. Was ſind einer Seele wie die Deine die leichten Schauer einer kurzen Trennung gegen den gewaltigen Gedanken des Wiederſehens!

Sophie (Mit Erhebung.) Ha Wiederſehen — Wiederſehen! bald — o bald!

Dreyzehnter Auftritt.

Adjutant. Vorige.

Adjutant. Die Feinde dringen vor — unſere Vorpoſten ſind geworfen.

General. Meine Pferde vor — Das Kommando hinaus, ich komme!

v. Thurneiſen. (Mit dem höchſten Enthuſiasmus.) Ach wer dieſes Todes ſterben könnte!

General. (Ohne von der Rede unterbrochen zu ſeyn, in einem Eifer fort.) Das zweyte Bataillon vom achten Regiment zum Soutien — noch drey Eskadrons Huſaren zur Reſerve. Gleich, gleich!

Adjutant (geht.)

General. Tochter!

Vierzehnter Auftritt.

Adjutant (der vorher bey Thurneiſen war.) Vorige.

Adjutant. (Verneigt ſich gegen Thurneiſen.) Herr Hauptmann!

v. Thurneiſen. Gleich!

Sophie. Was iſt das? Du wirſt blaß — die Zeit iſt da — Vater!

General. Uns beyde ruft die Ehre zur Ausſöhnung; Dich dorthin — mich an eine andere Stelle! — umarmen wir ſie und ſcheiden!

(Man hört die Trommeln Allarm ſchlagen, die Trompeten der Huſaren Appell blaſen.)

v. Thurneiſen. Gütiger Gott! So oft führte mich der Schall zum Siege!

General. Der ſchwerſte Kampf iſt hier! Vorwärts!

v. Thurneiſen. (Außer ſich.) Kameraden, rettet die Ehre der Armee! — (Er umarmt Sophien.) Leb wohl, Sophie!

Sophie. Dein Engel ruft, Albert —

v. Thurneiſen. Leb wohl.

(Die Trommeln und Trompeten ſind in der Nähe.) Graf, helfen Sie dort! (Er deutet auf Sophien.)

General. (Umarmt Thurneiſen.) Im Siegesgeſchrey der Brüder — fahre wohl! (Er ſtürzt fort.)

v. Thurneiſen. Leb wohl! (Macht ſich los und geht mit dem Adjutanten.)

Sophie. (fällt dem Grafen in die Arme.)

(Der Vorhang fällt, indem man noch die Trommeln und Trompeten hört.)